

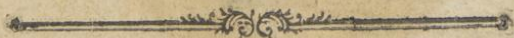
Der Frömmeler.

Ein

Lustspiel

in

fünf Aufzügen.



1782.



Personen.

- Brink.
- Brink jgr.
- Herr Brink, ihr Oheim.
- Kranz, Freund des jungen Brinks.
- Charlotte, Schwester des Brink.
- Juliane, Kranzens Schwester.
- Muff, auch ein Pietist.
- Sterne, mit seinem Weib und Tochter.
- Johann, } Bediente des Herrn Brinks.
- Georg, }
- Gertrud, Charlottens Kammermädchen.



Er

Erk

Johann

Johann. Wenn
 diesem Spott, ich
 die. Wenn man
 mich schon ein ge
 jedes Wort ist ich
 bald steh'n Thron
 er die Hände zu
 so kann man keine
 selber Andacht ist,
 der Himmel. Er
 nicht in meiner And
 für Johann nicht.

Gertrud. Wie
 mich nennt er immer
 Weg des Heiliges ja



Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Johann. Gertrud.

Johann. Nein, so bleib ich nicht mehr in diesem Hause, ich darf ja nicht einmahl eine freudige Miene machen, oder lachen, so nennt er mich schon ein gottloses, verstocktes Weltkind, ein jedes Wort ist schon Sünde — bald seufzt er, bald stehen Thränen in seinen Augen, bald schlägt er die Hände zusammen; will man ihn sprechen, so kann man keine Antwort erhalten, weil er in tiefster Andacht ist, oder sagt nach einem Seufzer, der Frömmiler Stimme nachahmend: Stört mich nicht in meiner Andacht — Nein dieser Ort ist für Johann nicht.

Gertrud. Wir wollen mit einander fort — mich nennt er immer ein Kind Belials, das den Weg des Fleisches zum ewigen Verderben rennt —

er nimmi mir alle Hoffnung zur Seligkeit — er verdammt mich schon lebendig in die unterste Hölle.

Johann. Ihr hat er ja gar nichts zu befehlen, sie darf ja nur der Jungfer folgen.

Gertrud. Ja er ist immer bey uns, und füllt unsern Kopf mit seiner Predigt, will seine Schwester zur Frömmlerin machen, als das einzige Mittel zur Seligkeit.

Johann. Und sie will ihn nicht hören?

Gertrud. Sie laßt ihn so fortpredigen.

Johann. Ja die Mädchen lassen sich nicht so leicht zu Frömmnerinnen machen, sie gehen lieber in Comödien-Gesellschaft und an Ball, als ins Stündchen, er sollte zu meinem jüngern Herrn kommen, der würde ihm den Weg weisen —

Gertrud. O der reichste, angenehmste Herr, nur diesem zu Gefallen bleib ich noch hier.

Johann. Gefällt er ihr so sehr?

Gertrud. Sehr wohl, und ich ihm auch.

Johann. So, das ist schön, wenn der Herr dem Kammermädchen so wohl gefällt.

Gertrud. Nu, Johann! er wird doch nicht schon den Frömmner machen wollen?

Johann. Den Frömmner eben nicht, aber doch weiß ich, was sich schickt und nicht schickt.

Gertrud. S
ten nicht
Johann. S

gan!
Gertrud. C

hat!
Johann. F
Gertrud. F

nach besser!

Johann. F
Gertrud. W

ne, denkt er nicht

Johann. H
Gertrud. I
Johann. O

wenn man so ge

Zw
Frim

Brink. Sch
eure Bänder d

Johann. zu
Brink. Ja, m

zusammen, aber
nachfolgen

Johann und B

Gertrud. Soll man gegen einen solchen Herren nicht höflich seyn?

Johann. So nennt sie es höflich, gut, sehr gut!

Gertrud. Gestrenger Johann, nicht so ernsthaft!

Johann. Höfliche Gertrud, nicht so gefällig!

Gertrud. Hör er Johann, er gefällt mir doch noch besser!

Johann. Höfliche Gertrud, nicht so gefällig.

Gertrud. Warum denn immer in diesem Tone, denkt er nicht mehr an unsre Liebe?

Johann. Habe igt anders zu denken.

Gertrud. Die Liebe geht allem vor.

Johann. O nein, sie ist nur eine Nebensach, wenn man so gelegene Zeit hat.

Zweyter Auftritt.

Brink. Brink jünger.

Brink. Schon wieder beysammen, wollt ihr eure Sünden durch Unkeuschheit häufen?

Johann. zu Gertrud. Wir wollen gehen.

Brink. Ja, wohin, wieder in einen Winkel zusammen, aber die Strafe wird euren Sünden nachfolgen.

Johann und Gertrud ab.

Brink jgr. Dürfen sie dann nicht beysammen seyn?

Brink. Ach das sündige unartige Geschlecht — Johann ist in sie verliebt, so treiben sie Unkeuschheit!

Brink jgr. Und das ist Unkeuschheit, o so wäre niemand mehr keusch.

Brink. Ja wohl niemand mehr keusch, o wie groß sind die Sünden der Welt — wenige Auserlesene — ein kleines Häuflein.

Brink jgr. Du bist doch auch ein Theilchen davon?

Brink. seufzend. Wie lange wirst du noch in deinen Spöttereien fortfahren, du alter Adam!

Brink jgr. Du Kopfhänger.

Brink. Ist's möglich so zu sündigen, ach Gnade — Erbarmung über diese Sünder, ja ich kann nicht genug danken, daß ich kein solcher bin.

Brink jgr. Du Pharisäischer Sauerteig!

Brink. Ach welche Lästerei — wie viel Schmach muß ich ausstehen.

Brink jgr. Du Heuchler — du Sünder.

Brink. Nicht mehr mein Bruder, verschone mir, ich kann solche grobe Sünder nicht hören.

Brink jgr. Du bist also kein Sünder?

Brink. Was
mehr sindig.

Brink jgr. E

Brink. Du
den Jahren.

Brink jgr.

alte Zeiterich —

Brink. Jan

Brink jgr. E

durch deine Haut

das ist nicht durch

Brink. wie sie

dann gegen den H

det, wenn ih

und der Weg zu

Brink jgr. I

wirst, soze nicht

Brink. Du

Religion, mein

meine Zeitmischer

allen Menschen be

Brink jgr. D

wohl einrichten

und dich für frem

Brink. Andre

Freemüthigkeit.

Brink. Nach der Erleuchtung kann man nicht mehr sündigen.

Brink jgr. Erleuchtet! und das schon lange?

Brink. Du weißt es ja wohl, schon seit etlichen Jahren.

Brink jgr. Unmöglich, du bist immer noch der alte Friedrich — deine Haut glänzt ja nicht mehr.

Brink. Inwendig erleuchtet.

Brink jgr. So sollte doch wenigstens das Licht durch deine Haut scheinen, du bist nicht so fett, daß es nicht durch den Schmalz dringen könnte.

Brink. tief seufzend den Kopf zur Erde gebückt, dann gegen den Himmel. Ist's möglich! kein Wunder, wenn ihnen kein Gnadenstrahl mehr leuchtet und der Weg zum ewigen Heil verschlossen ist!

Brink jgr. Wenn nur du nicht ausgeschlossen wirst, Sorge nicht für mich.

Brink. Du willst mich verdammen, ist meine Religion, mein innbrünstiges und eifriges Gebet, meine Zerknirschung des Herzens dir nicht und allen Menschen bekannt?

Brink jgr. Deine Heuchelei, du weißt es sehr wohl einzurichten, daß es die ganze Stadt sehe, und dich für fromm halte.

Brink. Andre sehen ein Beispiel der wahren Frömmigkeit.

Brink jgr. Wie, du nennst dich ein Muster
der Frömmigkeit — du hältst dich für vollkommen,
prüfe dein Herz, und du wirst die größten Sün-
den darinn finden.

Brink. Unerträglich, Bruder, das beleidiget
mich zu sehr — meine brüderlichen Ermahnungen
können dich nicht mehr bessern.

Johann. Stern will mit ihnen reden.

Brink jgr. Laßt ihn nur kommen.

Johann ab.

Brink. Der wird mir izt den Kopf voll klagen
wollen, weil er mich nicht zahlen kann, aber ver-
gebens.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Stern.

Stern. Ach haben sie Mitleyden mit mir,
meine Herren, ich kann sie unmöglich bezahlen.

Brink. So ruf ich euch für den Richter.

Stern. Wollen sie mich dann gänzlich zu
Grund gehen lassen?

Brink jgr. Wir geben euch noch einige Frist.

Brink. Keine Frist — Bezahlung oder für den
Richter, und dann sollen eure Güter versteigert
werden.

Stern. Ach Barmherzigkeit — mit mir, sehen

sie meine arme Frau, und unergogene Kinder an — sie machen uns alle unglücklich.

Brink jgr. Bruder hab noch Geduld mit ihm.

Stern. Ich glaub es durch meine Arbeit bald dahin zu bringen, sie bezahlen zu können, aber jetzt ist es mir unmöglich.

Brink. Keine Ausrede mehr, ihr könnt das Geld anderswo entleihen.

Stern. Ich hab es schon versucht, niemand will sich meiner erbarmen.

Brink. Weil ihr ein Verschwender seyd, und bey eurem Verdienst doch nicht durchkommen könnt.

Stern. Mein Gewissen beruhigt mich, daß ich für mein Haus fleißig gearbeitet und gesorgt, aber das widrige Schicksal, und verschiedenes Unglück, hat mich arm gemacht.

Brink jgr. Fühlst du dich noch nicht gerührt, ach ich würde ihm ja noch mehrers geben um ihm zu helfen.

Brink. So würdest du dich eines jeden Hergeloffenen annehmen.

Stern. Sie haben das Recht nicht mich zu beschimpfen, ich bin ehrlich, zu dem jüngern Brink. Von ihnen kann ich also Mitleyden hoffen — sie wollen Geduld mit mir haben, nehmen sie eine Thräne für den Dank an.

Brink. aufgebracht Hast du zu befehlen, gleich
schick ich den Bedienten zum Amtmann.

Stern. Ich will sie bezahlen, im Abgehen doch
kann ich nicht, ich will alles anwenden ihn noch
zu rühren.

Vierter Auftritt.

Brink. Brink jgr.

Brink. mit einem höhnischen Lächeln So kann
man die Schurken zahlen machen.

Brink jgr. Wie! du freust dich noch?

Brink. Warum nicht über eine verlorrene
Schuld?

Brink jgr. Und wann er dich bezahlt, muß
er nicht dadurch Noth leyden?

Brink. Er wird nicht mehr so köstlich leben,
und fleißiger arbeiten.

Brink jgr. Wie ihr Frömmler euren Hand-
lungen, wenn sie auch noch so böß sind, einen
Schein von Tugend geben könnt — Sternens
Familie wird es an der Nahrung mangeln, und
er wird die Mittel die er zu seinem Handwerk ge-
braucht, verkaufen müssen, und sich dann kaum
mehr Nahrung anschaffen können; in solches
Elend wirst du ihn stürzen.

Brink. Aber soll ich dadurch Schaden leyden?

Brink jgr. P
gelitten, we
Hraden, die
ter de was v
strett ohne es m
Brink. Es
ihr voriges Bel
fangen.
Brink jgr.
gingen, den K
he nicht Frömm
wenig andacht
Brink. Wo
Scheiden!
Brink jgr.
S
Die
Kram. Ihr
Brink jgr.
und zbringen w
Kram. Ich
Schweizer ist es
Brink jgr.
Schickst halten.

Brink Igr. Wie oft hast du schon Schaden gelitten, wenn du den Kopfhänger, diesen Heuchlern, die unter dem Scheine der Frömmigkeit dir was vorgewinselt haben Geld vorgestreckt ohne es wieder zu bekommen?

Brink. Es waren nothleidende Brüder, die ihr voriges Leben bereuten, und ein besseres anfangen.

Brink Igr. Die ein Vierteljahr ins Stündchen giengen, den Kopf hiengen, die Christen, weil sie nicht Frömmler sind verdamnten, und ein wenig andächtelten.

Brink. Wie lieblos urtheilst du von unsern Brüdern!

Brink Igr. Und du von wahren Christen —

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Kranz.

Kranz. Ihr Diener meine Herren!

Brink Igr. Du wirst diesen Nachmittag bey uns zubringen wollen.

Kranz. Ist hab ich gelegene Zeit, meine Schwester ist auch hier in Pottchens Zimmer.

Brink Igr. Heute wollen wir angenehme Gesellschaft halten.

Kranz. zum ältern Brink. Sie werden auch mit zur Gesellschaft kommen.

Brink. Ich liebe die Gesellschaften nicht.

Brink jgr. Er geht ins Stündchen für unsere Bekehrung zu beten.

Kranz. Heute müssen sie nicht hingehen, bleiben sie bey uns.

Brink. Noch einmal, ich liebe die Gesellschaft nicht.

Brink jgr. Er will sich von allem absondern, sie würden ihn gleich ausschließen, wenn er mit uns Sündern Gemeinschaft hätte.

Kranz. So urtheile ich noch nicht von Herrn Brink.

Brink. Mein Bruder redet im Spotte die Wahrheit.

Kranz. Also halten sie auch eine Gesellschaft für Sünde?

Brink. Mit Recht, und ich verwundere mich, daß sie es nicht einsehen, denn was sind die Unterhaltungen in solchen Gesellschaften, nichts als tändelnde Worte — Scherz — Spaß und dergleichen, statt an sein ewiges Heil und Seligkeit zu denken.

Kranz. Sie irren sich sehr, wir verlieren die Zeit nicht durch unnützes Geschwätz, sondern un-

terhalten und m
Religion, B
Gegenstände

auch ein unglück
Brink jgr.

wir ohne Sp
dächteley den

unter uns —
das angenehme

Brink. Das
liegen soll eine
einmal wos in d

Kranz. N
es leicht von
nicht die erhab
unendliche We
sichten — se
Liebe und Bo

Brink. N
sie nicht von
von der Wahrh

Kranz. Die
Moral aus, n
gegen uns selbst
zur Glückseligke

terhalten uns mit nützlichen Unterredungen, über Religion, Moral, Geschichte, und verschiedene Gegenstände aus dem gemeinen Leben, oft folgt auch ein unschuldiges Vergnügen.

Brink jgr. Dies ist unser Stündchen, da sind wir ohne Heuchelei, ohne schwärmerische Andächtelei heysamen — kein Splitterrichter ist unter uns — unsere Freundschaft — gewährt uns das angenehmste Vergnügen.

Brink. Das angenehmste Vergnügen und Religion soll eure Unterhaltung seyn, ihr wißt nicht einmal was sie ist.

Kranz. Urtheilen sie nicht so, sonst könnt ich es leicht von ihnen glauben; lehrt uns die Religion nicht die erhabensten Eigenschaften Gottes — seine unendliche Weisheit — seine unerforschlichen Absichten — seine unbegreiflichen Werke — seine Liebe und Barmherzigkeit gegen alle Geschöpfe?

Brink. Ist dies ihre ganze Religion, also lehrt sie nichts von Tugend, von der Frömmigkeit, von der Uebung wahrer Gottseligkeit?

Kranz. Dies macht ihren zweyten Theil die Moral aus, welche uns die Pflichten gegen Gott, gegen uns selbst und unsre Gefährten auf der Bahn zur Glückseligkeit lehrt.

Brink. Und von dieser unterhalten sie sich — welche Begriffe haben sie von diesen Pflichten — von der wahren Gottseligkeit, was können sie für Lehren geben, ohne den Beystand dessen, der nur den Erleuchteten gegeben wird.

Kranz. So glauben sie wohl, dieser Beystand mangle uns, wen nennen sie erleuchtet?

Brink. Denjenigen, der nicht die gemeine Bahn der Sünden wandlet, und mit ihnen Gemeinschaft hat; der nicht Theil hat an den Lüssen und Freuden der Welt, sondern sein einziges Vergnügen in seinem ewigen Heil und Seligkeit sucht.

Kranz. Man muß also zuerst die Gemeinschaft der Sünder verlassen. Sie nennen alle Christen, die sich nicht zu ihren Lehrsätzen und Versammlungen bekennen Sünder, alle Menschen sind es, sie allein glauben es nicht zu seyn, und das ist der größte Irrthum, sind sie denn nicht Menschen wie wir — sind sie nicht den gleichen Schwachheiten unterworfen — begehen sie nicht tausend unbekannte Sünden?

Brink. Unmöglich, ich bete Gott alle Tage auf meinen Knien, mich vor Sünden zu bewahren.

Kranz. Wir beten auch zu ihm, und ist er nicht auch unser Got, wird er uns nicht eben so wohl als sie erhören?

Brink. Was
immerhin pastur
Antwort?

Kranz. Was
äußerlichen heuch
haltung des Ge
Kreyses, als we
hätten, begleitet
mit fremdiger We
ta, und er erhör

Brink. Was fr
Zerstückung de

Kranz. Was
Vater haben.

Brink. Was
Sünden?

Kranz. Die
Vater, und dicit
H, vergessen sie

Brink. Ja der

Brink. Ich ver
geht dich ja au

Kranz. Sie
Verfuchung zur E
wenn ja selbsten

Brink. Welches Gebet? Fließt es aus dem innersten zerknirzten Herzen, aus Innbrunst und Andacht?

Kranz. Unser Gebet, darf nicht mit einem äußerlichen heuchlerischen Augenschließen, Verhüllung des Gesichts, und mit Hångung des Kopfes, als wenn wir keinen barmherzigen Gott hätten, begleitet seyn. Mit offenen Augen — mit freudiger Miene beten wir zu unserm Allvater, und er erhöret unser Gebet.

Brink. Mit freudiger Miene, und das aus Zerknirschung des Herzens?

Kranz. Wir wissen, daß wir einen gnädigen Vater haben.

Brink. Warum geschehen denn so viele grobe Sünden?

Kranz. Die wenigsten beten so zu diesem Vater, und öfters wenn der Reiz zur Sünde da ist, vergessen sie des Gebets, — und fallen.

Brink. Ich bete auch für alle Versuchung.

Brink jgr. Vor welcher? kein Mädchen] begehrt dich ja anzusehen.

Kranz. Sie fühlen also keinen Reiz, keine Versuchung zur Sünde, unmöglich, die Apostel waren ja selbstn dieser ausgesetzt.

Brink jgr. Ja der Mensch ist viel heiliger als die Apostel!

Brink. Sie mußten vielmehr Versuchungen ausstehen, wie vielen sie waren ausgesetzt, wann sie für die Religion ihr Leben verlieren sollten?

Kranz. Wie vielen sind sie wegen ihres Reichthums, Ehre, Ansehen und Verspottung anderer ausgesetzt?

Brink. Ich halte auf diesem nichts, ich bin gern von andern verspottet und verachtet, um die Krone der Ehre zu erlangen.

Brink jgr. Mein Bruder wird wohl König deren Frömmen werden, weil er von der Krone schwazt.

Kranz. Auch keinen Versuchungen des Fleisches?

Brink. Ich habe mein Fleisch gekreuziget und gepeiniget.

Brink jgr. Ja er ließ sich erst vor kurzem schreyfen.

Kranz. Die Versuchung erstikt die Kreuzigung, der Reiz zur Wollust ist viel stärker.

Brink. Wenn ich keinen Antheil an der Welt habe — nichts von Wollust höre noch sehe —

Kranz. Wenn man sich von der Welt absondert,

bet, und
niemals
sieht, so
wird die
wohnt ist
und verliert
Die Ausg
Frömmen
sein werden,
Brink jgr.
me Bruder
unsern Kom
Brink. Er
Gebet kein
Kranz. Er
eben den Ver
andere Men
isters des Geb
Brink. Der
a könnte die
Sech
Die Verigen
und
Die Frau
Ich Erlebung
und zu Grunde

bert, und dann von ohngefähr, welches man niemals verhüten kann, Gelegenheit zur Wollust sieht, so wird das Herz, weil es nicht daran gewöhnt ist von süßen Empfindungen hingerissen, und verliert sich in dem Strome der Wollust. Die Ausschweifungen vieler Kinder, die vom Frömmeln der Eltern in der Jugend so eingeschlossen wurden, können zum Beweise dienen.

Brink jgr. bey seite. Bald muß ich auf meinen Bruder Acht haben, sonst könnt er mir bey unserm Kammermädchen zuvorkommen!

Brink. Sie sind ein Freygeist, weil sie dem Gebet keine Wirkung zuschreiben!

Kranz. Gar nicht, ich behaupte nur, daß sie eben den Versuchungen ausgesetzt sind, wie alle andre Menschen, und bey den Reizen der Wollust öfters des Gebets vergessen.

Brink. bey seite. Ein unerträglicher Schwäger, er könnte die deutlichste Wahrheit unwahr machen.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Stern mit seiner Frau und einem Mädchen.

Die Frau und das Mädchen. auf den Knien.
Ach Erbarmung! können sie uns ins Elend stürzen, und zu Grunde gehen sehen?

Brink. Steht auf, kein Flehen hilft nichts.

Brink jgr. Unmöglich Bruder, ich lasse ihnen die Schuld nach.

Brink. Du hast nichts zu befehlen.

Stern. So weynen noch sechs unerzogene Kinder in meinem Hause, können ihre Thränen nicht ihr Herz erweichen?

Brink. Laßt sie arbeiten, und euch Brod verdienen.

Stern. Unerzogene Kinder arbeiten, und dadurch eine gute Auferziehung und den nöthigen Unterricht in der Religion an ihnen versäumen, nein, ich will lieber Mangel leyden, als ihnen dasjenige entziehen, was sie ewig glücklich machen kann.

Die Frau. Ist ihr Herz noch verhärtet, hören sie das Winseln dieser Kinder nicht in Ohren?

Brink. Was! ihr wollt mir noch gebieten, fort mit euch! oder —

Kranz. Nein so kann ichs nicht mehr aushalten, ihr Elend preßt mir Thränen, wie groß ist eure Schuld?

Stern. Hundert Thaler.

Kranz. Nicht mehr? ihr könnt sie morgen bey mir haben. Stern seine Frau und Mädchen auf den Knien vor ihm.

Kranz. in
Schonheit

Stern. Ich
soll ihnen mein

se haben mich

Frau Stern
nen, sie werde
lichte fern.

Das Mädchen
Frau Stern.

ihren Kinder, m
vermögen, aber
jedem Etwas
wird.

Brink. W
Frau Stern

Elenden, und
sind — und m

ihre Frömmigkeit
ihre Handelen

nicht den Kopf in
der Leute nennen

in der Kirche zu
verdiente Bekann

Brink. Das
kommen.

Kranz. richtet sie auf. Nicht so, es ist meine Schuldigkeit —

Stern. Vielen Dank, bey jeder Gelegenheit soll ihnen mein Dienst, meine Hülfe nahe seyn, sie haben mich aus dem größten Elend gerettet.

Frau Stern. Gott wird sie tausendfältig segnen, sie werden schon in dieser Welt der Glückseligste seyn.

Das Mädchen. Ich will täglich für sie beten.

Frau Stern. Mein Mann, ich, und unsre sieben Kinder, werden die Scufzer gen Himmel vereinigen, aber wissen sie Herr Brink, daß mit jedem Scufzer zu gleich Rache für sie gefordert wird.

Brink. Was Rache!

Frau Stern. Ja Gott hört das Geschrey der Elenden, und wehe denen, die ihre Unterdrücker sind — und wehe ihnen Scheinheiliger, ist das ihre Frömmigkeit? ist ist ihre Larve abgezogen — ihre Heucheley entdeckt — sie brauchen ist nicht mehr den Kopf zu hängen, und sich besser als andre Leute nennen, und mit einem langen Gebet in der Kirche zu beten, die ganze Stadt soll ihre verstuchte Frömmeley wissen!

Brink. Diese Lästerung soll euch theuer zu stehen kommen.

Frau Stern. Sie, und die ganze frömmle-
rische Clerisey werden mir nicht Schaden können,
ich bin ihren Klauen entrisfen.

Brink. Fort mit euch!

Stern. Mit Freuden gehen wir von ihnen,
weil wir von ihrer Unterdrückung befreyt sind.
Stern seine Frau und Tochter gehen ab.

Siebenter Auftritt.

Kranz. Brink. Brink. jünger.

Brink jgr. Nun was sagst du zu dieser edlen
Handlung?

Brink. Ihr Geld ist verlohren, sie werden nicht
einmahl die Zinse erlangen.

Kranz. Hab ich es denn um der Zinse willen,
oder um es wieder zu bekommen ausgeliehen?

Brink. So sind sie ein Verschwender.

Kranz. Wissen sie meine Absicht noch nicht?
Denken sie nicht mehr an unsre Unterredung über
Religion und Moral.

Brink. Ich kenne ihre falschen Begriffe schon.

Kranz. Falsche Begriffe! Was ist dann das
erste in der Moral, die ganze Erfüllung des Ge-
setzes, ist es nicht Liebe — allgemeine Liebe?

Brink. Diese ist man nur den Gläubigern
schuldig.

Kranz. Und Stern ist es nicht, der arme, aber fromme, tugendhafte und aufrichtige Mann. Ach ihr liebloses Urtheil ist ja ganz dem Christenthum, und der Religion zu wider, er ist mein Mitmensch, mein Bruder, und soll ich meinen Bruder im Elend verschmachten sehen? unmöglich kann das Gefühl von Liebe und Mitleyden in meinem Herzen ausgelöscht werden — Stellen sie sich auch das Gewinsel der armen Kinder vor, die nach dem Vater um Brod schreyen, lange darnach sehnen, und doch keins erhalten, welches Herz sollte bey einer solchen Szene nicht in Thränen zerfließen?

Brink. Was für eine Belohnung haben sie von ihrem Mitleyden? nichts als schänden und auf.

Kranz. Verdienen wir eine Belohnung für unsre Werke — für unsre Schuldigkeit, oder können wir alle unsre Pflichten erfüllen?

Brink. Den gemeinen Menschen ist es unmöglich, aber den Erleuchteten.

Kranz. Wir wollen jzt nicht von der Erleuchtung reden, nur von der Belohnung, ja sie ist nur zu groß für eine der kleinsten Pflichten. Das Gebet — die vereinigten Seufzer einer aus dem Elende geretteten Familie wird gen Himmel zum Throne des Vaters der Barmherzigkeit erschallen,

er erhöret das Gebet dieser armen Nothleydenden, und belohnet ihre Ketter schon mit zeitlichem Segen, daher kömmt öfters ein unverhofftes Glück, und süß ist das Andenken, und belohnet mit unaussprechlicher Bonne, einen Bruder dem Elende entrissen zu haben — süß der dankbare Blick eines solchen Geretteten!

Brink. Solch unnützes Geschwätz zu hören ist schon Sünde. geht ab.

Achter Auftritt.

Brink jgr. Noch nie hat er seine Schwärmerey so weit getrieben, auch der aufrichtigste, tugendhafteste, der nicht in die Versammlung geht, ist ihm schon der gröbste Sünder.

Kranz. Er hat ganz falsche Begriffe von der Religion, er glaubt sie bestehe nur in einem äußerlichen scheinheiligen Wesen — Dies ist nichts als Heuchelei, durch Werke und edles Betragen, zeigt sich der Christ, und vornehmlich durch Werke der Liebe, diese fehlet ihm —

Brink jgr. Es zeigte sich deutlich bey Stern, ein steinernes Herz wäre gerührt worden, ich hätte ihm gern die Schuld nachgelassen, aber ohne Hülfe, er hält ihn vor Gericht geruffen.

Kranz. D
lungen!
Brink jgr.
triglich, we
e antwoete
sch mit vielen
mit seinem N
Ergötzlichkeit
tam ein solcher
fähete, und ig
einen verachtem
schlägt über
verständliche
Leute nebe
Kranz. U
Brink jgr
unter Summe
gute Laune
mein lieber
zur Freude
Gedanken der
Kranz. D
Brink jgr.
mit uns ab,
seiner Glauben
auf seinem Zi

Kranz. Das sind die Früchte der Versammlungen!

Brink jgr. Seit er in diese geht ist er untrüglich, vorher konnte man ihn noch sprechen, er antwortete mit brüderlicher Liebe, und nahm sich mit vielem Fleisse unsrer Handlung an, er war mit seinem Rathe nahe, nahm Antheil an unsern Ergötzlichkeiten; vor zwey Jahren ohngefähr kam ein solcher Schwärmer zu ihm, der ihn verführte, und jetzt ist er ganz zurückhaltend, wirft einen verachtenden Blick auf uns — seufzt — schlägt öfters an die Brust — spricht immer unverständliche Worte bey sich, doch nur wenn andre Leute neben ihm sind.

Kranz. Und was sagt der Herr Oheim dazu?

Brink jgr. Er kömmt sehr wenig mehr auf unser Zimmer, zwar trachtet er ihn durch seine gute Laune immer aufzumuntern, dann sagt er: mein lieber Herr Oheim, meine Seele ist nicht zur Freude gestimmt, sie beschäftigt sich mit Gedanken der Seligkeit — mit ihrem ewigen Heil.

Kranz. Der arme, bethörte Mensch!

Brink jgr. Er schlägt auch einen Spaziergang mit uns ab, und läuft nur mit drey oder vier seines Glaubens, auch sind sie halbe Tage lang auf seinem Zimmer.

Gertrud. Mamsell Charlotte läßt meine Herren auf ihr Zimmer bitten. geht ab.

Kranz. Gut wir wollen folgen. ab.

Ende des ersten Aufzugs.

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt

Charlottens Zimmer.

Charlotte. Juliane.

Charlotte. Daß sie noch nicht da sind, habe doch schon mein Kammermädchen nach ihnen geschickt —

Juliane. Vielleicht halten sie sich beyhm ältern Herrn Bruder auf.

Charlotte. Sind sie bey diesem Heuchler, so können sie noch lange nicht.

Juliane. Nennen sie ihn nicht so, gewiß sonderbar, daß er schon in seiner Jugend fromm ist, wie viele andre ergeben sich in diesen flüchtigen Jahren der Wollust, und fragen gar nichts nach Religion.

Charlotte. Du wiest ihm doch keine Lobrede halten, oder bist du auch eine Frömmlerin?

Juliane.
fromm müßte
Charlotte.
Versammlung
herauskommen
Juliane.

um eine mo
Zimmer in der
Gott unterhalten
für, die Angeler
und seine Tugend
Charlotte.

man fromm
Juliane.
von überwas,
oder Heuchler
Frömmigkeit
Charlotte.

Nach, andern
er ein Heuchler —
Juliane. Wo
sich auch bald
keine großen Ein
geht.

Charlotte. Wo
der Tugend an ih

Juliane. Keine Frömmlerin, aber wahrhaft fromm wünschte ich zu seyn.

Charlotte. Dann mußt du nur nicht in die Versammlung gehen, da kann gar nichts Gutes herauskommen.

Juliane. Man braucht nicht dahin zu gehen um eine wahrhaft Fromme zu seyn, auf dem Zimmer in der Stille kann man sich am besten mit Gott unterhalten, sich vor ihm auf die Knie werfen, die Angelegenheiten des Herzens vortragen, und seiner künftigen Bestimmung nachdenken —

Charlotte. Da wissen andre Leute nicht daß man fromm ist —

Juliane. Wenn mich nur mein Gewissen davon überzeugt, hier fangt schon die Frömmerey oder Heucheleiy an, wenn man andre Leute seine Frömmigkeit wissen läßt.

Charlotte. Und mein Bruder giebt sich alle Müh, andern Leuten fromm zu scheinen, also ist er ein Heuchler — gefangen Juliane!

Juliane. Noch eine kleine Schwachheit, die sich auch bald verlieren wird, genug, daß er keine groben Sünden, keine Ausschweifungen begeht.

Charlotte. Nenn es noch nicht Frömmigkeit oder Tugend an ihm, denn er ist von Natur ganz

phlegma, sein Blut bleibt immer in der gleichen Wallung wie seine Fibern bey seiner Geburt gestimmt waren, so sind sie es izt noch — seine Sinnen werden von nichts gerührt, weder von Musik oder einer schönen Aussicht — wenn er die Reize der Wollust zu bekämpfen hätte, dann könnt man es Tugend, nennen.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Franz. Brink jgr. verbeugen sich.

Charlotte. Kommen sie einmal von unserm frommen Bruder?

Brink jgr. Der verließ uns mit tiefen Seufzern über unsre Sünden, und begab sich auf sein Zimmer, um Vergebung und Gnade zu beten.

Juliane. Immer noch spottend, Herr Brink?

Brink jgr. Immer noch so ernsthaft, Mamsell Juliane, werde sie nur keine Frömmlerin, sonst —

Juliane. Und dann?

Brink jgr. Je sie könnte viele zu Frömmliceren machen, viele kämen um sie in der Versammlung lieb zuäugeln, sie würden dann ihre Seufzer und Herzschläge vermehren, und nach ihr andächtelt.

Charlotte. Und die Augen wären nicht mehr zur Erde geslagen.

Brink jgr. Sie würden sich in schmachtende Seitenblicke verwandeln, ach ich möchte diese verliebte Brüder sehen.

Charlotte. Ihre Wangen würden aus Andacht kühlen —

Brink jgr. Und ihre Lippen?

Charlotte. Zu den Küßen sich spiken.

Kranz. Nun, das geht um die Wette, aber Juliane, ich bedauerte dich noch am meisten, deine Schönheit wäre in kurzem durch das Kopfhängen, durch die vielen gezwungenen Thränen, durch die andächtigende Blicke, und die vielen Seufzer des Herzens verweltet, und das wäre dann ewig Schade.

Juliane. Auch du, Herr Bruder? sehr gut.

Charlotte. Die Gesichter unster jungen Frömm-
lerinnen sind ausgezeichnet — alle haben ihren Reiz — ihre Schönheit verloren.

Brink jgr. Ja, wenn es schöne Mädchen wären, so gieng ich gewiß auch ins Stündchen, ich hätte mich schon lange von meinem Bruder befehlen lassen, aber an diesen könnte man die Augen verderben.

Charlotte. Hast du auch schon ein solch Welt-
kind, wie meinen Bruder, gehört?

Juliane. Es ist so seine scherzhafte Laune, mit dem Alter wird er schon anders denken.

Charlotte. Und auch ein Frömmler werden, nicht wahr?

Brink jgr. Dann noch weniger, wenn auch die Frömmnerinnen so schön wie die Grazien wären.

Charlotte. Und warum nicht?

Brink jgr. Ja, dann fühlt man keine süße Triebe mehr, das Feuer ist ausgelöscht.

Charlotte. Und was war ihre Unterredung mit unserm frommen Bruder?

Brink jgr. Wir besprachen uns von der Reizung zur Sünde, er, sagt er: fühle nichts gegen die Mädchen, könne sie frisch ins Gesicht ansehen, ohne Aenderung des Herzens, oder geschwindern Wallung des Blutes, aber unmöglich, Fleisch liebt Fleisch.

Kranz. Ueberhaupt fühlt er keinen Reize zur Sünde, sein Herz sey weit davon entfernt, Sünde zu begehen, weil er durch eine außerordentliche Gnade erleuchtet.

Juliane. Was nennt er erleuchtet?

Charlotte. Sein einziges Vergnügen an der Seelen Heil und Seligkeit haben.

Juliane. Dann stimme ich ihm bey.

Brink jgr.
Juliane nennt.
Kranz. R.
andern Erleucht.
seiner Seele n.
leuchtet, wenn
bekannte, und
höflichen bescha.
tet allein.
Brink jgr. B.
ist man schon er.
hat eine innere
Juliane. W.
fragen, sie lez.
Kranz. E.
liche Erkenntn.
von unier R.
Gottes? nein
nach ihrer And.
Wort verkühren
andern schwinde.
dann das Jollche
ihre Lehrer von
Gerngung ho
ihre Lehrer — d
Gottes geredigte

Brink jgr. Bald wird er sie Schwester Juliane nennen.

Kranz. Nicht so, meine Schwester, jeden andern Christen, dem die Sorge für das Heil seiner Seele nahe liegt, nennt er doch nicht erleuchtet, wenn er sich nicht zu ihrer Versammlung bekennt, und die äußerlichen, heuchlerischen Gebährden beobachtet — die Versammlung erleuchtet allein.

Brink jgr. Wenn man nur darcin schmeckt, so ist man schon ein ganz umgekehrter Mensch, sie hat eine sympathetische Kraft.

Juliane. Und könnte die nicht vieles dazu beitragen, sie lehren doch den Weg zur Seligkeit.

Kranz. Haben ihre Lehrer eine hinlängliche Erkenntniß, und deutliche wahre Begriffe von unsrer Religion, sind es Diener des Wortes Gottes? nein — Layen, unverständige Leute, die nach ihrer Andächteley und Schärmerey Gottes Wort verkehren, oder aus dem Zinzendorf und andern schwärmerischen Büchern abschreiben, und dann das Falsche ohne Ueberlegung vorbringen — ihre Lehre von der Rechtfertigung und von der Genugthuung haben schon viele verwirrt, dies sind ihre Lehrer — die Kirche, wo das reine Wort Gottes geprediget wird, ist die beste Versammlung,

und viele veräümen sie, wenn der Prediger nicht auch ein Frömmner ist.

Juliane. Viele gehen doch aus frommer Absicht wegen ihrer Erbauung in die Versammlung?

Kranz. Viele Frömmner sind keine Heuchler, aber doch wollen sie von andern das Lob ihrer Frömmigkeit erhalten, die Versammlung ist ganz unnöthig, man kann ja alle Tage sich in der Kirche erbauen, und dann in seinem Zimmer, ohne seine Frömmigkeit öffentlich sehen zu lassen; dies ist wahre Erbauung.

Charlotte. Und wie viele gehen nur ihres Nutzens wegen? die Handwerker um Arbeit von ihnen zu erhalten, und die vom geringen Haufen, wegen Ehre und Gesellschaft, von welcher sie bey Vernünftigen ausgeschlossen sind, die Armen um der Hülfe willen.

Brink jgr. Sie würden ihre Arbeit dem besten Handwerker nicht geben, wenn er kein Frömmner wäre, und, so auch ihre Hülfe den Bedürftigen entziehen.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Herr Brink.

Kranz. Ihr ergebenster Diener, Herr Brink.
alle verbeugen sich.

H. Brink.
sie ist, ich w
dang nicht si
Charlotte
H. Brink
den und reis
über Liebe m
Brink jgr.
Bieder könnt es
heit süßen.
H. Brink.
noch besser,
Liebe angeh
für Juliane a
Charlotte
für Juliane
gehen.
H. Brink.
fallen, nicht w
Juliane. E
H. Brink.
lich, der Wido
langen — Er
ja nur nach eine
auf dem Hüte n

H. Brink. Willkommen, mein Herr, setzen sie sich, ich will sie in ihrer scherzhaften Unterredung nicht stöhren.

Charlotte. Sagen sie ernsthaften Unterredung.

H. Brink. Unmöglich von solchen süßen Herren und reizenden Mädchen, sie werden doch nicht über Liebe moralisirt haben.

Brink jgr. Stille, Herr Oheim, unser fromme Bruder könnt es hören, und über unsre Unkeuschheit seufzen.

H. Brink. Laß ihn gehen, er wird sich auch noch bessern, und von dem sanften Gefühl der Liebe angeklammert werden, er sollte nur hier Jungfer Juliane ansehen.

Charlotte. Scherzen sie nur nicht mit Schwester Juliane, sie will heute noch ins Stündchen gehen.

H. Brink. Vielleicht einem Liebhaber zu Gefallen, nicht wahr Jungfer Juliane?

Juliane. Es beliebt ihnen zu scherzen.

H. Brink. Nicht doch, es wäre ja wohl möglich, der Mädchen Bestreben, Wünsche — Verlangen — Seufzer — Triebe — Sehnen, gehn ja nur nach einem Liebhaber, daher folgen sie ihm auf dem Fusse nach, um gesehen zu werden, geht

er ins Stündchen, so folgen sie ihm auch nach,
und gehen also mit ins Stündchen.

Brink jgr. bey seite. Die Mädchen gehen wohl
noch weiters —

Charlotte. Nun Juliane, wünschst du auch
deswegen ins Stündchen zu gehen?

Juliane. Ach mein Herz ist weit von Liebe
entfernt.

H. Brink. Unmöglich, ein Mädchen Herz kann
nicht leer von Liebe seyn, sie lieben ohne es zu
merken.

Charlotte. Liebe muß doch mit Gefühl beglei-
tet seyn, und das muß man wohl merken.

H. Brink. Deswegen sind sie immer voll des
Gefühls, und wollen sie es nicht Liebe nennen.

Brink jgr. In diesem Augenblicke fühlst du
Charlotte.

Charlotte. Wir brauchen deinen Scherz nicht.

Kranz. Die Mädchen nennen die Liebe nur
Scherz, und empfinden sie doch im Ernst, nichts
verändert mehr ihre Blicke und Gesichtszüge, nie
wallt ihr Busen stärker, als bey dieser süßen Ent-
pfindung!

H. Brink. Ein psychologischer Beweis!

Kranz. Den die Erfahrung bestätigt.

H. Brink.

H. Brink.
Wangen blühen
in der St. so mer
ein unverweil

Kranz. Ja
gegen Liebe nie
zu süßen Trieb
auf Kosten der
im kaltes unum

Charlotte. B
Brink jgr. B

ja den Mädchen
bey ihrem Ver

Kranz. Er
ein unruhige

die Harmonie
Proportion d

über Stimme
verlassen?

Brink jgr. B
geme.

H. Brink.
Gedanken, sind

den eren holden
des Entschlusses,

H. Brink. Und gewiß auch an ihnen, ihre Wangen blühen allzuroth, und die Begeisterung, in der sie so metaphysisch von Liebe sprechen, ist ein unverwerflicher Zeuge.

Kranz. Ich leugne es nicht, mein Herz ist gegen Liebe nicht unempfindlich — ich fühle Reiz zu süßen Trieben, aber ich befriedige sie niemals auf Kosten der Tugend, der Schöpfer gab uns kein kaltes unempfindliches Herz.

Charlotte. Vortrefflich Herr Kranz!

Brink. jgr. Woher kommt wohl solche Liebe zu den Mädchen, das starke Wallen des Busens bey ihrem Anblick?

Kranz. Eine holde Grazie des Gesichts — ein anmuthiges Lächeln, der Blitz der Augen, die Harmonie des schlanken Wuchses, die Proportion der Glieder, der sanfte Zauberton ihrer Stimme — können diese uns gefühllos zurücklassen?

Brink. jgr. bey seite Das hören die Mädchen gerne.

H. Brink. Da haben sie recht, bey meinem Gretchen, sanft ruhe ist ihre Aste, war ich auf den ersten holden Blick ganz bezaubert, ein Taumel des Entzückens, wußt ich oft von meinem Seyn

nichts — Gretchen war in , auffer und vor mir ,
ja das war ein Gefühl von Liebe —

Charlotte. Und wann sie erst bey Gretchen
waren ?

H. Brink. O da schmiegt ich mich an ihre
Seite , mein Mund drückte nichts als Küsse auf
ihre Wangen , alles schien mir verschwunden , ich
sah nichts als ihr glühendes Gesicht.

Kranz. Und Gretchen ?

H. Brink. That das gleiche.

Brink jgr. Sie fühlen auch das gleiche !

Charlotte. Vielleicht noch mehr.

Brink jgr. Sehr natürlich meine Schwester !

H. Brink. Lottchen , Lottchen , du wirfst mir
zu feurige Blicke gegen Herrn Kranz.

Charlotte. Mein Herr Oheim , sie gehen zu
weit.

Kranz. Sie wirft ja gleiche Blicke auch auf sie
Herr Brink.

H. Brink. Gefall ich dir so wohl Lottchen , o
mein Herz fühlt auch noch Liebesflammen , o wenn
tu mich liebtest , wie wär ich so glücklich.

Charlotte. Herr Oheim !

H. Brink. Küsse mich mein liebstes Kind ,
mein Herzchen !

Charlotte. Gehen sie , ihr Bart sticht zu sehr.

H. Brink. Meine Wangen sind doch so zart,
ach mein Schäkchen, nur ein Küßchen!

Kranz. Sie wird doch ihrem Herrn Oheim
keinen Kuß abschlagen?

Charlotte. O nein, ich hab ihn viel zu lieb,
küßt ihn.

H. Brink. Ach er ist so süß, wie meines
Gretchens selig, vielen Dank Lottchen, du ver-
dienst wegen deinen süßen Küßchen einen Liebhaber.

Charlotte. Mit ihrem Liebhaber! ich begehre
ja keinen.

Brink jgr. bey seite Herz und Mund stimmt
bey den Mädchen selten überein.

Kranz. Was für eine schöne Gabe könnte sie
besitzen, als einen tugendhaften Liebhaber, der
sie auf das zärtlichste liebt.

Charlotte. Sie sind sehr selten.

Kranz. Doch giebt es auch noch.

Charlotte. Dann würd ich es für das größte
Glück halten ihn zu besitzen, und ihn gegenseitig
lieben.

Brink jgr. Wie meine Schwester die innersten
Geheimnisse des Herzens dem Herrn Kranz
eröffnet!

H. Brink. Verschwiegenheit ist eine seltne
Tugend! aber Jungfer Juliane sie scheint mir so

traurig, sie redt zu allem nichts? vielleicht ist ihr geliebter Gegenstand nicht hier?

Juliane. Ich hatte im Stillen mein Vergnügen.

Brink jgr. bey seite Im Stillen; das ist der bequemste Ort!

H. Brink. Eröfne sie uns ihre in der Stille gemachten Gedanken, sie werden ohne Zweifel viel besser seyn, als upsee?

Juliane. Verzeihen sie, ich dachte nicht nach, sondern hörte nur.

H. Brink. Ihr Busen wallte doch auch geschwinder bey der süßen Unterredung von Liebe?

Juliane. Ich fühlte gar nichts.

H. Brink. Sie liebt also nicht?

Juliane. Nichts von Liebe!

Kranz. Juliane, du bist ein Mädchen — verleugne dein Geschlecht nicht!

Brink jgr. Alle Mädchen lieben bis zum Sterben, und keines will es gestehn.

Charlotte. Ihr Herchen liebt nicht minder!

Brink jgr. O ja, ich liebe! alles was an mir ist liebt!

Charlotte. Und wen?

Brink jgr. Das mußt du eben nicht fragen, wir lieben öfters in der Stille, in der Einbildung nur —

H. Brink.
nicht auch
Gedanken, was
und ich glaube
Brink jgr.
Liebe sind kein
Charlotte.
das ihn liebt
gallische?
Brink jgr.
be den Mädchen
da muß man den
und die Loven
sen und Liebo
H. Brink.
Juliane!
Kranz.
schönen Aus
ten gehn.
Brink jgr.
Süme lagern
Juliane.
Charlotte.
noch einige Kl
Kranz. U

H. Brink. Könnte unser fromme Friedrich nicht auch so lieben, der Mensch geht oft in Gedanken, wirft schmachtende Blicke — seufzt, und ich glaube nicht alles aus Frömmeleiy.

Brink jgr. Die Seufzer der Frömmeleiy und Liebe sind beinah die gleichen.

Charlotte. O wohl ein unglückliches Mädchen das ihn liebt! denn was ist unsre Liebe ohne Gegenliebe?

Brink jgr. Da wird er gewiß Gegenliebe seyn, bey den Mädchen verliert sich die Andächteley, da muß man den Kopf nach den Wangen hängen, und die Lippen nicht zu Seufzern, sondern zu Küssen und Liebesworten öfnen.

H. Brink. Wie süß ist doch solche Liebe Jungfer Juliane!

Kranz. Vielleicht ist meine Schwester bey einer schönen Aussicht aufgeweckter, wir wollen in Garten gehn.

Brink jgr. Und uns unter den Schatten der Bäume lagern, kommen sie Jungfer Juliane,
Führt sie ab.

Juliane. Ich folge ihnen.

Charlotte. Bald werd ich bey ihnen seyn, nur noch einige kleine Geschäfte.

Kranz. Und sie Herr Brink.

H. Brink. Im Augenblick!
Kranz. Wir erwarten sie beyde.

Gehen ab.

Vierter Auftritt.

H. Brink. Charlotte.

Charlotte. Juliane schwärmte noch niemahls wie jetzt.

H. Brink. Sie ist in unsern frommen Friedrich verliebt, und die verliebten Mädchen nehmen gleiche Gesinnungen, gleiches Betragen ihrer Liebhaber an, deswegen wird Juliane auch bald eine Frömmserinn werden; aber nur so lange bis sie ihn hat.

Charlotte. Der Knoten ist gelöst, sie haben sich auch schon öfters gesprochen, und mein Bruder scheint von ihr eingenommen zu seyn.

H. Brink. Dies war meine Meynung.

Charlotte. Geben sie ihre Einwilligung?

H. Brink. Warum nicht, er kann sein Glück nicht besser machen, Juliane besitzt ein mäßiges Vermögen, und ist viel besser als eine der Frömmserinnen.

Charlotte. Sie hat ein gutes Herz, weil sie die Schwester des tugendhaften Kranz ist; sie war ein angenehmes, scherzhaftes, verständiges Mäd-

den, und
nes Bruders
mehr ist

H. Brink.

auf den recht

Charlotte

Jüngling, se

Erhabenheit

Wird ohne Ho

immermehr red

ist.

H. Brink.

Blicke gegen

Charlotte

H. Brink.

Mädchen doc

Charlotte

H. Brink.

ja auch nicht,

gablicke schon

Charlotte

mich gewis lie

H. Brink.

Charlotte.

Ohm?

chen, und wird es wieder seyn, so bald sie meines Bruders Weibchen und keine Frömmleerin mehr ist.

H. Brink. Ihr Bruder wird sie auch wieder auf den rechten Weg bringen.

Charlotte. Der vortrefliche, liebenswürdige Jüngling, sein freundliches Gesicht zeugt von der Erhabenheit seiner Seele, dieser ist ein wahrer Christ ohne Heuchelei — wie er so gefühlvoll, so einnehmend redt, ein jedes Wort verdient Beyfall.

H. Brink. Er gefällt dir nur zu sehr, deine Blicke gegen ihn verrathen fast Liebe.

Charlotte. Ja, Herr Oheim, ich lieb ihn!

H. Brink. Da haben wirs, sieht mans euch Mädchen doch gleich an, wenn ihr verliebt seyd.

Charlotte. Ach, ich bin glücklich!

H. Brink. Nicht so geschwind! er liebt dich ja noch nicht, ihr Mädchen begehrt im ersten Augenblicke schon Gegenliebe.

Charlotte. Mit ihrer Einwilligung wird er mich gewiß lieben.

H. Brink. Ist es dir Ernst, mein Kind?

Charlotte. Warum nicht, mein lieber Herr Oheim?

H. Brink. Die Liebe dauert bey euch Mädchen öfters nur einige Augenblicke, wann ihr euren Liebhaber etliche mal gesehen, so gewöhnt sich das Herz an ihn, und fühlt dann nichts mehr.

Charlotte. Ich werd ihn die Zeit meines Lebens lieben, und es für das größte Glück, für das süßeste Vergnügen zu halten, die Seine zu seyn.

H. Brink. So sprecht ihr, doch seh ich in Herrn Franz den Mann, der dich glücklich machen kann, aber glaubst du ihn auch glücklich zu machen?

Charlotte. Nicht anders, wir müssen beyde die Glückseligsten seyn.

H. Brink. Auch ich bin davon überzeugt, und Herr Franz läßt schon Gegenliebe merken, wir wollen in Garten zu ihm.

Charlotte. Ach welche Freude, da werd ich den Geliebten meines Herzens sehen!

H. Brink. Nimm dich in acht Mädchen, du mußt noch nicht so offenherzig seyn. ab.

Fünfter Auftritt.

Gertrud, hernach Johann.

Gertrud. He, pst, pst, Johann, wir sind allein.

Johann. hinter der Scene. Ich traue nicht, wir könnten überrascht werden.

Gertrud. Komm er nur.

Johann. Was gefällt ihr, Jungfer Gertrud.

Gertrud. Sehr höflich Johann, setz er sich nur hier.

Johann setzt sich. Und dann?

Gertrud. Nur näher.

Johann. Zu nah mag ich doch auch nicht seyn.

Gertrud. Wann er mein Mann ist, wird er schon näher kommen.

Johann. Von diesem ist die Rede nicht.

Gertrud. Ach laß er mich nicht länger daran zweifeln, ich lieb ihn zu sehr.

Johann. Muß ich sie deswegen auch lieben?

Gertrud. O ja, nur vereinigte Liebe kann was hervor bringen.

Johann. Rede sie noch nicht vom Hervorbringen, oder ist es schon hervorgebracht.

Gertrud. Wonne, Freude meyn ich.

Johann. Eben diese ist vielleicht bey ihr hervorgebracht.

Gertrud. Er redt so geheimnißvoll.

Johann. Und sie ist vielleicht geheimnißvoll.

Gertrud. Ja, igt versteh ich ihn, er meynt unsre Liebe, nun die soll ein Geheimniß bleiben, nicht wahr, mein Schatz?

Johann. Sie ist ja noch lange nicht mein Schatz.

Gertrud. Ich seh es wohl, er ist in keiner guten Laune, adie Moussie Johann! ab.

Johann. Wie Mamsell Gertrud!

Sechster Auftritt.

Johann.

Geh nur, dein höfliches Betragen gefällt mir nicht, wer weiß was darunter steckt — unser junger Herr war schon öfters im Vertrauen bey dir, und der könnte — doch ich will nicht urtheilen, er ist sonst ein braver Herr, aber Johann läßt sich doch nicht gern Hörner aufsetzen. ab.

Siebenter Auftritt.

Das Zimmer des ältern Brink.

Brink. Muff.

Brink. Ach Bruder, wenn du wüßtest, wie viele Verspottung ich von den verhärteten Sündern, und am meisten von meinem Bruder ausstehen muß!

Muff. Freu dich mein lieber Bruder, nicht an ihrer Stelle zu seyn, sie rennen mit schnellen Schritten ihrem ewigen Verderben zu, noch eine kurze Zeit!

Brink. Mich wundert, daß ihnen die Gnade so lange offen steht, daß sie nicht plötzlich ohne Buß und Bekehrung weggerast werden.

Muff. Wann ihr Sünden-Maas voll ist, werden sie mit schreckhaften Qualen gestraft werden.

Brink. In dem Pfuhl, der von Schwefel brennet, wo keine Rettung, sondern ewiger Jammer, ewiges Elend seyn wird!

Muff. Ich zittere, wenn ich an diese Qualen denke.

Brink. Und wie viele verloren gehen, ach daß sie doch umkehrten, und ihr ewiges Heil suchten.

Muff. Der Weg zur Bekehrung ist verschlossen, solche Gnade wird ihnen nicht mehr zu Theil, sie verspotten uns, die ihre Bekehrung befördern könnten.

Brink. Und geben keinem guten Gedanken mehr Platz in ihren Herzen.

Muff. Wie können sie, da es voll Bosheit ist, unsre vortreflichen Lehrer sagen es ja deutlich.

Brink. Ach, diese nennen sie Schwärmer, Fantasten, Laien, die Gottes Wort nicht verstehen.

Muff. Sie wissen nicht, daß einem ungelehrten durch die Erleuchtung die Augen geöffnet, und die Wahrheit in den Mund gelegt werde.

Brink. Die geschwinde Bekehrung unsrer Mitbrüder kann Zeuge ihrer außerordentlichen Erleuchtung seyn.

Muff. Auch der Ruchloseste ist bey uns schon bekehrt worden.

Brink. Weil die Worte unsres Lehrers sein Herz durchbohrt haben, sie reden nicht nur obenhin von der Leber, sondern ihre Worte sind wie ein zweyschneidig Schwert, das die Seele durchbohret.

Muff. Sie sagen, das ist der Weg zur Seligkeit, das müset ihr thun, wenn euch das Heil eurer Seele lieb ist, sonst send ihr auf ewig verlohren, thut es denn, heute noch kehret um, heute weil es Zeit ist, ach wer kann bey solchen Worten auf der alten Sündenbahn bleiben?

Brink. Wenn doch nur alle sich zu uns wenden, wenn nur meine Schwester! —

Muff. Sie will dich noch nicht hören.

Brink. Ich bin ihr mehr zum Gespött, sie sagt, ich soll zu meinen Kopfhängern gehen, sie wolle keine werden, wolle ohne Heuchelei fromm seyn.

Muff. Sie wird sich noch ändern, die Mädchen hängen in diesen Jahren noch zu viel an der Welt.

Brink. Und wird ihr wohl immer anhängen.

Muff. Kann ich nichts hoffen?

Brink.
vielmehr die
Wuf. H
Liebe gesagt?
Brink. E
Wuf. D
Brink. W
nur nicht an L
Wuf. So h
folger, bey ihren
Eckhörit ganz
lich ich dich, w
du fühlst nicht
Brink. W
Bekehrung!
Wuf. Oh
Brink. Es
wenn sie in die
sie im Gesicht,
Liebe vortragen
Wuf. Was
sie niemals sehen
Brink. Son
ihr verschaffen.
Wuf. Kann
reden, ohne der

Brink. Für dich ist sie nicht bestimmt, sie liebt vielmehr die Weltmenschen.

Muff. Hast du ihr noch nichts von meiner Liebe gesagt?

Brink. Erst wollt ich sie bekehren.

Muff. Die Liebe geht der Bekehrung vorher.

Brink. Wann ich sie nicht bekehre, so denke nur nicht an Liebe.

Muff. So liebt sie mich nicht, ach ich Unglückseliger, bey ihrem ersten Anblick war ich von ihrer Schönheit ganz bezaubert, ach Lotte, Lotte, wie lieb ich dich, und du hörst meine Seufzer nicht, du fühlst nichts gegen mich!

Brink. Alles wird sich noch geben — nur die Bekehrung!

Muff. Ohne Bekehrung lieb ich sie.

Brink. Es ist doch der kürzeste und beste Weg, wenn sie in die Versammlung kömmt, so hast du sie im Gesicht, kannst sie sprechen, und ihr deine Liebe vortragen, andere haben es auch so gethan.

Muff. Nichts von Versammlung, da werd ich sie niemals sehen.

Brink. Sonst kann ich dir keinen Zutritt zu ihr verschaffen.

Muff. Kannst du nicht durch freundliches Sureden, ohne der Bekehrung oder Versammlung

zu gedenken, meine Liebe vortragen, und wann sie eine Neigung zu mir hat, mich auf ihr Zimmer führen?

Brink. Sie hat keine Neigung zu dir, mit dem feindseligsten Hasse verfolgt sie alle Erleuchteten.

Muff. bey seite. Ach daß ich ein Frömmler bin — ich Unglückseliger! zu Brink Versuch es nur Bruder, vielleicht gelingt es dir!

Brink. Ich will alles anwenden, stille, mein Bruder, der Freygeist kommt, nichts vom Vorhergehenden!

Muff. Ums Himmels willen, hat er etwa gelauscht?

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Der jüngere Brink.

Brink jgr. Ihr Diener, Herr Muss! Muss verbeugt sich.

Brink. Ach Bruder höre uns nicht in der Andacht.

Brink jgr. Wußt ich ja nicht, daß Herr Muss bey dir ist — ich wollte dich nur was befragen.

Brink. Erwarte keine Antwort von mir, unsere Andacht geht deinen Fragen vor.

Brink jgr. Und was haben meine Herren wohl zu andächteln?

Muff. E
Unterhaltungen
Menschen erhaben
Brink jgr.
sie scheinen kein
ziemlich wohl g
Muff. Wir
tung, mit Ezech
Brink jgr. In
Muff. Jenen
lungen und die
Brink jgr. E
und dürfen die
Korallen, La
Fasse, wenn m
Brink. No
Bruder, findet
in deinem Herzen
leben, ach wenn
licher Tod überfiel
Muff. Bedenke
Brink jgr. Be
wenn sie der Tod
Neigen plügend
Wohnung bekam,
stätiger würde.

Muff. Spotten sie unsrer Andacht nicht, unsre Unterhaltungen sind weit über die der gemeinen Menschen erhaben — wir sorgen für unsre Seele.

Brink jgr. Für den Bauch doch auch, dann sie scheinen keinen Mangel zu leyden, sie sind so ziemlich wohl gesetzt Herr Muff!

Muff. Wir sättigen uns mit geistlicher Nahrung, mit Seelenspeise.

Brink jgr. Zum Beyspiel?

Muff. Ihnen kann man sie nicht nennen, nur hungrigen und dürstenden Seelen ist sie saftlich.

Brink jgr. Sie mögen gewiß was hungern und dürsten bis ihr Corpus gefüllt ist. Weh unsern Kapannen, Tauben, Spanferkeln, und grossen Fasse, wenn wir sie an der Kost hätten.

Brink. Noch immer in deinen alten Sünden, Bruder, findest dann kein einziger guter Gedanke in deinem Herzen Platz, kannst du so frech dahin leben, ach wenn dich eine Krankheit oder ein plötzlicher Tod überfiel, wie wärest du bereitet?

Muff. Bedenken sie es doch einmahl!

Brink jgr. Bedenken sie es nur Herr Muff, wenn sie der Tod in ihrer Heucheley, in ihrer falschen Religion plötzlich raffte, was ihre Seele für eine Wohnung bekäm, und mit welcher Nahrung sie gesättiget würde.

Brink zu **Muff**. Wir wollen diesen Sünder allein lassen, solche Lästerungen sind unerhört.

Muff und **Brink** ab.

Neunter Auftritt.

Brink jünger.

Iht könnt ihr murmeln, wieder die Hände zusammenschlagen — seufzen, und den gottlosen Weltmenschen in die unterste Hölle verdammen; das ist Unterhaltung für ins Stündchen; welcher die Höll mir am heissesten macht, der ist der Frömmste, der heiligste unter euch! — o wie werdet ihr mit einem heuchlerischen Lächeln Gott danken, daß ihr kein Sünder seyd wie ich, doch wieder zu meinem liebsten Kranz.

ab.

Ende des zweyten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Brink. **Johann**.

Johann. Hier ein Brief für sie. giebt ihm einen Brief.

Brink. Laß mich allein.

Johann.

Johann.
sehl gegangen,
fremden Schwär-

Brink. Kön-

„ hat, daß das

„ man sagt;

„ den können

und Diener.

Kaufm **Holl**

mel, warum stre-

Gottlosen, wenn

bleibt, ich was de-

ehret, ist das

für meine tiefe

von den Sünde

Handlungen?

dabei seyn. Es

ihr habt gewon-

ten euren Sünde

das Schicksal ist

Lage der Freude

auszuleihen von

von widrigem

Johann. im Abgehen. Wäre ohne seinen Befehl gegangen, gewiß ein Geheimniß von einem fremden Schwärmer!

Brink. öffnet den Brief, liest. „Ich melde Ihnen, daß das Keimische Haus aufhört zu zahlen, man sagt: daß sie kaum zwanzig Prozenten geben können“. Ich bin Ihr ergebenster Freund und Diener.

Zamburg.

Tausend Thaler sind also dahin, gerechter Himmel, warum strafft du den Frommen mit dem Gottlosen, womit hab ich diese Züchtigung verdient, ich war doch immer dein aufrichtiger Verehrer, ist das der Lohn für meine Frömmigkeit, für meine tiefe Anbetung, für meine Absonderung von den Sündern, für meine Tugend und guten Handlungen? unmöglich kann hier deine Hand dabei seyn. Spottet ist meiner, ihr Weltkinder — ihr habt gewonnen Spiel — ihr sitzt doch bey allen euren Sünden im Schooße der Glückseligkeit, das Schicksal ist an euch gebunden — ihr müßt Tage der Freude haben, und ich der beste, der auserlesene von Wenigen muß von Gott verlassen, von widrigem Schicksal verfolgt seyn!

Zweyter Auftritt.

Brink. Brink jünger. Kranz.

Brink jgr. Dein innbrünstiges Gebet hört man weit auf der Strase, du wirst noch lebendig in Himmel geholt.

Brink. Da sieh den Brief ein, um tausend Thaler betrogen.

Brink jgr. Wieder einem Bruder Reisegeld gegeben!

Brink. Ja Reisegeld!

Brink jgr. Er muß sich ja davon packen, und da hat er von unsern tausend Thalern auch einen Theil Reisegeld.

Brink. Daß man solche Dieben nicht auf der Stell aufhängt!

Brink jgr. bey seite. Ja, wie viele müßten nicht hangen.

Kranz. Könnten sie so grausam seyn, haben sie kein Gefühl von Menschenliebe, vielleicht ist dieser Unglückliche von andern Unglücklichen, denen er aus edlem Mitleyden helfen wollte, nicht bezahlt worden, oder es geschah sonst aus gewissen uns unbekanntem Absichten Gottes.

Brink. So müssen freylich die Sünder gestraft werden.

Kranz. We
Sünde, G
nicht wegen un
Brink. So
strol.

Kranz. E
ost will er un
den Glücke
ges Schicksal a
Brink. Ach
warum soll der

Kranz. Den
während, um
der Probe acht
guten Beweise
Brink jgr.

Dann wird mo
migkeit nenne
Brink. W
sied?

Brink jgr.
zu seyn.

Kranz. We
gehen, im er
unterzuliegen,
Beispiel ande.

Kranz. Nennen sie es nicht Strafe für die Sünde, Gott schiekt uns öfters solche Zufälle nicht wegen unsrer Sünden zu.

Brink. So werden dann die Gottlosen nie gestraft.

Kranz. Es können auch Strafen seyn, aber oft will er uns nur die Unbeständigkeit des zeitlichen Glücks zeigen, und uns Unglück und widriges Schicksal ertragen lehren.

Brink. Ach dies sollt er nur den Gottlosen, warum soll der Fromme auch leyden?

Kranz. Den Frommen wird er mehr Leyden zuschicken, um sie zu versuchen, und wann sie in der Probe ächt erfunden werden, andren zu einettr guten Beyspiel der Standhaftigkeit darzustellen.

Brink jgr. Leg sie iht an Tag, lieber Bruder, dann wird man dich ein Beyspiel wahrer Frömmigkeit nennen.

Brink. War ich nicht immer ein solches Beyspiel?

Brink jgr. Iht hast du Gelegenheit es mehr zu seyn.

Kranz. Werden sie dieses kleine Unglück vergessen, im ersten Augenblicke glaubt man wohl unterzuliegen, aber bald tröstet man sich mit dem Beyspiel anderer.

Brink. Andre verdienten es, aber ich, ich werde unschuldig gestraft — o Vorsicht!

Kranz. Lehrt sie ihre Religion wider die Vorsehung klagen, beschuldigen sie Gott als einen ungerichten Richter. Ist nicht ihr ganz Vermögen sein, kann er ihnen nicht alles wegnehmen, ohne ungerrecht zu seyn? ist er nicht noch barmherzig gegen sie, da er ihnen nur einen kleinen Theil entzieht, vor kurzer Zeit verlor ich drey tausend Thaler, Gott, dacht ich, hats gegeben, er kanns wieder nehmen — er kann auch segnen und es mir wieder ersetzen. Die Religion lehrt im Unglück uns geduldig in die Hand Gottes ergeben, und hoffen, daß er immer unser Beschützer, und zuletzt der Erretter aus unserer Noth seyn werde — Gott ist mit mir — freudigster Gedanke eines Christen!

Brink. Wie sie mit ihrer Religion so groß thun können!

Kranz. Sie ist es auch allein, welche mir in allen Lagen helfen, rathen und trösten kann.

Brink. Und meine thut nicht das gleiche?

Kranz. Sie wissen nicht was wahre Religion ist — ihre Verzweiflung im Unglücke ist Zeuge davon.

Brink. Wie sie einen äußerlichen Schein von Religion annehmen können, sie verweise in im Un-

Glück genies-
einen Schein
chen andre nicht
gion nennen,

Kranz. W
Ueberzeugung
hey — Vorthe

Drin

Die Ver

S. Brink. E
nem kommen
zur Gesellschaft
Brink jgr.

und unsern Bru

S. Brink. S
am, lieber Fried

heit — du wirst m

Brink. Ich ich

schalten, in die

Traurigkeit reger

Brink jgr. D

reden.

Brink. War

Brink jgr. Ja,

glück gewiß auch, nur nehmen sie vor den Leuten einen Schein von Standhaftigkeit an — sie brauchen andre nicht Heuchler, oder Leute ohne Religion nennen, ihre Heuchelei ist allen bekannt.

Kranz. Mein ruhiges Gewissen, und innre Ueberzeugung spricht mich von ihrer Beschuldigung frey — Vortheile der christlichen Religion!

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Herr Brink.

H. Brink. Sind sie da im Stündchen bey meinem frommen Friedrich! wollen sie nicht wieder zur Gesellschaft kommen?

Brink jgr. Im Augenblicke wollten wir gehen, und unsern Bruder in der stillen Andacht lassen.

H. Brink. Nicht immer so andächtig, so einsam, lieber Friedrich, nährest du deine Traurigkeit — du wirst mir noch melancholisch.

Brink. Ach ich geh ja auch in geistliche Gesellschaften, in die Versammlungen, wo mir alle Traurigkeit vergeht.

Brink jgr. Da muß man erst melancholisch werden.

Brink. Warst ja noch nie bey uns.

Brink jgr. Ja, das seh ich an vielen Frönnis

lern — ihr Gang, Miene, Bewegungen, Sprache zeigen nichts als Melancholie an.

Brink. Nichts als Freude über ihre Erleuchtung.

Brink jgr. Schwarz mir doch nichts mehr von Erleuchtung, ich müßte ja einige Merkmale sehen.

H. Brink. Nun wir wollen ihm seine Erleuchtung lassen, ein jeder Mensch muß etwas besonders haben, du liebst die Mädchen, und er das Stündchen, beydes mag nicht so schlimm seyn, was ist denn ihre Neigung, Herr Kranz?

Kranz. Das könnt ich ihnen nicht so geschwind sagen, ich habe verschiedene Meinungen.

H. Brink. Doch auch zu etwas schönern, reizenden, angenehmen, kurz, auch zu einem Mädchen — Freunden darf man die Geheimnisse des Herzens eröffnen.

Kranz. O ja, ich liebe.

Brink jgr. Alles liebt auf der ganzen Welt, als Friedrich nicht, es ist ja der Frömmerey nicht zuwider, die Frömmerey lieben ja auch von Herzen, und haben auch ihre Weibchen.

Brink. Besser ist es, sich kein Weib zu nehmen, um weniger in der Andacht und Gebet gestört zu werden.

H. Brink. Ja, das Weib ist mit andächtig — sie vereinigten ihr Gebet — es muß ja thun, was der Mann will.

Brink. Selig, wenn der Himmel ein solches Weib beschehret.

Brink jgr. bey seite. Er giebt es näher, bald ist er eingenommen!

H. Brink. Ein solches Weib kannst du wohl kriegen, bist du ein Frömmeler, so ist deine Frau eine Frömmelerinn, dann Mann und Frau sind ja eins.

Brink jgr. Es heißt wohl, sie werden ein Fleisch aber nicht einer Gesinnung seyn, quo ad corpus, non quo ad animam hat unser alter Schulmeister gesagt.

H. Brink. Wann sie nur erst ein Fleisch sind, so werden es die Gesinnungen durch die Mittheilung auch werden.

Brink jgr. Fleisch läßt sich wohl mittheilen, aber die Gesinnungen eben nicht.

Kranz. Ehe man sich die Herzen schenkt, muß man auf die Gesinnungen sehen, ob sie unsern gleichförmig seyn, ob die Person, die wir lieben, auch wahre Liebe gegen uns fühle, aber wieder zu unsrer Gesellschaft.

Brink jgr. Ja, da können wir weiters von Liebe reden. Brink jgr. und Kranz gehen mit einer Verbeugung ab.

Vierter Auftritt.

H. Brink. Brink.

H. Brink. Wir wollen ihnen auch mit zur Gesellschaft folgen.

Brink. Nicht doch, mein lieber Herr Oheim, ich liebe die Einsamkeit.

H. Brink. Mein lieber Friedrich, da nährst du ja nur deine Grillen.

Brink. Grillen, Herr Oheim — Gedanken für das Heil der Seele!

H. Brink. Grillen, nichts als Grillen! so kann man unmöglich seiner Seligkeit nachdenken.

Brink. Warum nicht?

H. Brink. Das Gemüth voll der schwärmerischen Gedanken, falscher Begriffe, enthusiastischer Einbildungskraft bahnt euch keinen Weg zur Seligkeit, sondern zu den größsten Irthümern, zur gänzlichen Sinnenverwirrung. Laß deine Grillen fahren, sey frölich mit den Frölichen, so wird sich dein Gemüth erheitern, und der Wahrheit Platz geben.

Brink. Ach lassen sie mir doch meine Neigung,

mein einziges Ver-
will ja gerne von allen
einen Beiden wollen
der wahren Frömm-
lassen sie mir auch
überzeugt, daß die
Zeit ist.

H. Brink. Wo n-
weisen Weg gehen. re-

Brink. Wenn sie de-

H. Brink. Was sie

soll doch niemand ver-

Gott allein ist un-

legen hat du schick-

Brink. Doch sind

zen, des Freigeistes.

H. Brink. Wer

den Jüngling, wo-

ta so viel Neigung,

hene Gedanken von de-

dem im Ideal wahrer

ist strom ohne Heuch-

andern den Namen w-

wollen — im Verborg-

Werte der Liebe auch ab-

können, ich weißend-

mein einziges Vergnügen, die Einsamkeit — ich will ja gerne von allen für einen Schwärmer, für einen Grillenbollen gehalten werden — Freunden der wahren Frömmigkeit werd ich es nicht seyn — lassen sie mir auch meine falschen Begriffe, ich bin überzeugt, daß dies der einzige Weg zur Seligkeit ist.

H. Brink. Also müssen wir alle andre, die nicht diesen Weg gehen, verdammt seyn?

Brink. Wenn sie darauf bleiben.

H. Brink. Wie viele verdammest du, und man soll doch niemand verdammen — niemand richten, Gott allein ist unser Richter, von der ganzen Religion hast du falsche Begriffe.

Brink. Doch sind sie richtiger als die des Kranzen, des Freygeists.

H. Brink. Nenn ihn nicht Freygeist diesen edlen Jüngling, wollte Gott, alle Jünglinge hätten so viel Achtung, so innigstes Gefühl, so erhabene Gedanken von der Religion, alle könnten an ihm ein Ideal wahrer Frömmigkeit sehen — Er ist fromm ohne Heucheley, tugendhaft ohne von andern den Namen und den Ruhm erhalten zu wollen — im Verborgenen übt er gute Werke — Werke der Liebe aus, aber Gott wird ihn öffentlich belohnen, ihn tausendmal dafür segnen — oft unter-

haltet er sich im Stillen mit seinem Schöpfer betet in wahrer Andacht zu ihm, ohne Verstellung, ohne falsche Seufzer, ohne Atergebährden — dies ist der Charakter des vortrefflichen Kranz.

Brink. Und dieser fromme Kranz ist doch ein Busenfreund meines Bruders, ist dieser auch ein so edler, tugendhafter Jüngling?

H. Brink. Sollt er, wie ihr Frömmeler keinen Umgang mit ihm haben, weil er ein junger Stutzer und ein wenig frey denkt.

Brink. Doch hätt er ihn bessern können.

H. Brink. Er wird es auch, seit er sein Freund ist, spottet er nicht so viel über Religion.

Brink. spottend. Sehr wahr, er ist ein ganz umgekehrter Mensch.

H. Brink. Spotte nicht, in einer kurzen Zeit wird er wahrhaftere Grundsätze von Religion haben, als ihr Frömmeler.

Brink. spottend. Ich möchte seiner Bekehrung zuhören.

H. Brink. Mehnst du, er werd es, wie ihr Frömmeler anfangen, ihn gleich, wenn er nicht ihren phantastischen Worten folgt zur Hölle donnern, nein, mit Liebe, Sanftmuth und Geduld wird er ihn nach und nach auf den Weg der wahren Erkenntniß der Religion bringen.

Brink. ...
Christ werden.

H. Brink. ...
lechten Mene ...
ten die wocher ...
zeugt deutlich ...

Brink. ...
die Oberheit der ...

H. Brink. ...
Christen, ...
rechte Sohn ...
Verachtung. —

Brink. ...
nur kann er ...

H. Brink. ...
auf die rechte ...
wichtigen Jern ...

zung begehrt ...
einem Hohnge ...

Brink. ...
H. Brink. ...
sehen?

Brink. ...
H. Brink. ...
nur von Keuf ...
Ihr geachteten Ph...

Brink. spottend. So muß er ja der frömmste Christ werden.

H. Brink. Wie ihr Frömmeler mit einer heuchlerischen Miene spotten, und allen frommen Leuten die wahre Religion abschrecken könnt! dieß zeugt deutlich von eurer falschen Frömmigkeit.

Brink. Muß man nicht über den Irrthum und die Thorheit der gemeinen Menschen lachen.

H. Brink. Ist das nicht die erste Pflicht eines Christen, seinen strauchelnden Bruder auf die rechte Bahn zu führen? und erfüllt man sie durch Verachtung? — o wie muß ihm diese wehe thun!

Brink. Wir bieten ihm ja willig die Hände dar, nur komm er in unsre Versammlungen.

H. Brink. Eure Versammlung kann ihn nicht auf die rechte Bahn bringen, sie führt ihn in verwirresten Irrwege, von euch kann keine Bekehrung begehrt werden, nur sollt ihr niemand mit eurem Hohngelächter verfolgen.

Brink. Wie viele haben wir doch schon bekehrt!

H. Brink. Können Menschen oder Gott bekehren?

Brink. Menschen, die von Gott erleuchtet sind.

H. Brink. Und das seyd ihr Frömmeler, also nur den Kopf gehängt, so ist man erleuchtet, o ihr getauften Pharisäer.

Brink. Ihren Spott ertragen wir mit Freuden.

H. Brink. Weil ihr euch dadurch den Aposteln gleich zu setzen glaubt.

Brink. Sind wir nur unster künftigen Belohnung gewiß — an dem Urtheil andrer ist uns nichts gelegen.

H. Brink. So könnt ihr, wie die Narren, bis in alle Ewigkeit überzeugt seyn, und doch nichts empfangen.

Brink. Sie glauben doch eine Unsterblichkeit der Seele — eine Belohnung guter Thaten — der wahren Frömmigkeit?

H. Brink. Wie du ein Frömmeler im höchsten Grade bist, schon hältst du mich für einen Freigeist — was für Beweggründe hätten wir zur Religion — zur Ausübung der Tugend — wenn die Seele nicht unsterblich — wenn wir nach dem Tode nicht ein Leben voll namenloser ewiger Freuden zu erwarten hätten?

Brink. Also müssen sie ja auch uns eine solche Belohnung zukommen lassen?

H. Brink. Allen Menschen, die den Weg der Tugend wandeln, aus deinen Worten schließ ich, daß ihr eine grössere Belohnung als andre Menschen, weil ihr euch viel frömmere glaubt, empfangen wollt.

Brink. Worin
ist der einzige
H. Brink. Du
vermuth, von dem

Fünf

Wie die Leute so
über einen halben
spotten können —
Bemerkungen zu
achten, und lieber
Sündenswand be-
die, daß du mich
abgehandelt hat —
ich keine Gemein-
ten mich leicht in
ihrem ewigen El-
is geistlich — weg-
mit Willen, weg-
Theilhab ich an em-
haben, in der Ver-
mich ganz der wahren
stige Freude, die mich
summen — da will ich

Brink. Allerdings, wir verdienen sie auch, dieß ist der einzige Beweggrund unsrer Frömmigkeit.

H. Brink. Du bist ein Narr, und durch keine Vernunft, von deiner Schwärmerey abzubringen.
ab.

Fünfter Auftritt.

Brink.

Wie die Leute so frech über einen Erleuchteten, über einen Heilshungrigen und Gnadedürstigen spotten können — wie sie alle seine brüderlichen Vermahnungen zur Buße, zur Bekehrung verachten, und lieber das alte zersumpfte, zersezte Sündengewand behalten wollen! Gott! ich danke dir, daß du mich von der gemeinen Sünderrotte abgesondert hast — schon in meiner Jugend will ich keine Gemeinschaft mit ihnen haben, sie könnten mich leicht in ihren Stricken verwickeln und zu ihrem ewigen Sklaven machen, nimmermehr soll es geschehen — weg mit Ehre, Ansehen — weg mit Bolkust, weg mit Weltfreunden — keinen Theil hab ich an euch, ich bin weit über alles erhaben, in der Versammlung der Heiligen will ich mich ganz der wahren Andacht weihn, da ist meine selige Freude, da will ich mir einen ewigen Schatz sammeln — da will ich andern ein Beispiel wahrer

Frömmigkeit werden! — mit einem verachteten Blick seh ich Welt auf dich zurück. Und du guter Muff, frommer Jüngling, auch du hast dich früh allen Lüssen der Welt entzogen, immer denk ich an deine Liebe zu Charlotte, du sollst sie haben, du bist der einzige, der sie zu ihrem ewigen Heil führen, und schon auf dieser Welt glücklich machen kann — ich eile zu ihr, ihr Herz für dich zu gewinnen. ab.

Sechster Auftritt.

Charlottens Zimmer.

Charlotte. Juliane.

Charlotte. Du mußt deine traurige, finstere Miene ändern Juliane, es ist deinem Charakter zuwider.

Juliane. Ach meine liebste Charlotte, wenn du mein Herz kenntest!

Charlotte. Ich weiß, wie edel es ist, du würdest es durch deine Schwärmerey gänzlich verderben, immer dachtest es wahre erhabene Gedanken, aber wie leicht könnte es jetzt zum Irrthum geführt werden!

Juliane. Hast falsche Begriffe von mir, ich bin noch keine Frömmlerin, wie du glaubst.

Charlotte. über
Juliane. Was
Charlotte. Was
de Änderung dem
Juliane. Wenn
Wehmuth den ich
Fahre meiner Jug
edle Zeit verbrach
erhöhten Betrach
Charlotte. Auf
mitin freuden und
sich, ob es bis zur

Lieber
Die Bo

Charlotte. So
schafft?

H. Brink. De
ucht, wie er sich in

— Schade für ihn
Charlotte. Ich

einem Weichen tom
sich du die schick

H. Brink. Man
verruht werden, ist

Charlotte. Was

Charlotte. Aber wirst es noch werden?

Juliane. Weit davon entfernt.

Charlotte. Woher kommt dann die geschwinde Aenderung deines Betragens?

Juliane. Meynst meine Ernsthaftigkeit? mit Wehmuth denk ich die flatterhaften und albernen Jahre meiner Jugend zurück, wie ich so oft die edle Zeit verschwendet, jetzt will ich sie besser mit erwasthaften Betrachtungen anwenden.

Charlotte. Ausflüchte — wir wußten immer unsren Freuden und Ergögnungen Schranken zu setzen, ohne bis zur Ausschweifung zu gerathen.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Herr Brink.

Charlotte. Kommt Friedrich in unsre Gesellschaft?

H. Brink. Der arme Mensch wird noch verrückt, wie er sich in seine Schwärmereyen vertieft — Schade für ihn!

Charlotte. Ist möglich, daß es so weit mit einem Menschen kommen kann, Juliane, da siehst du die schädlichen Folgen.

H. Brink. Wamsell Juliane wird noch nicht verrückt werden, ist ja noch nicht so alt!

Charlotte. Muß man alt dazu seyn?

H. Brink. Freylich, in der Jugend kann man noch auf einen Liebhaber hoffen, aber mit dem Alter ist's aus, da werden die Mädchen öfter verückt.

Charlotte. Könnte es auch in der Frömmelcy werden?

Juliane. Da werd ich's niemals.

H. Brink. Die Mädchen treiben die Frömmelcy nicht so weit, immer giebt es kleine Zufälle, die sie von der Verwirrung abhalten.

Juliane. Bey der wahren Andacht wird man niemals verwirrt.

H. Brink. Aber öfters verstöhret.

Juliane. Man muß sich nicht verstöhren lassen.

H. Brink. Wenn sie die Gedanken des Herzens, das innre Gefühl von Liebe verbannen könnten, oder nicht auf geliebte Gegenstände seiteblickten, so würden sie andächtig seyn.

Juliane. Glauben sie denn, die Mädchen denken und fühlen nichts anders als Liebe?

H. Brink. Sie sind ja zu nichts anderm geschaffen.

Juliane. Wie sehr würdigen sie das weibliche Geschlecht herab?

H. Brink. Ich halte ja ihrem ganzen Geschlechte eine Lobrede, kann wohl ein schönes Verdienst

Verdienst sey, für
Männer dabey.

Juliane. So ist
der Männer?

H. Brink. Wel
ander Verdienste b

Juliane. Wie
Charlotte. Ich

weiß nicht, wie sich
H. Brink. Kann sie

da nicht, und noch
ihren.

Charlotte. Was
H. Brink. Was

du einen Mann hat
Charlotte. Ich

H. Brink. Er
Charlotte. Nicht

H. Brink. Ich
Charlotte. Nicht

H. Brink. Wie
ich, kann ich über

gleich nur Mann her
erbärmlich!

Charlotte. Die
Liebhaber bis zum We

Verdienst seyn, sie erfüllen ja alle Bedürfnisse der Männer dadurch.

Juliane. So ist Liebe die einzige Bedürfnis der Männer?

H. Brink. Welche die Weiber erfüllen können, andre Verdienste begehren wir ja nicht von ihnen.

Juliane. Also keine Hilfe — keinen Rath.

Charlotte. Ist Liebe nicht genug für sie, du weißt nicht, wie viel man ihnen dadurch giebt.

H. Brink. Nun sie geben euch eben so viel wieder zurück, und noch mehr empfängt ihr von ihnen.

Charlotte. Was dann?

H. Brink. Wirst es bald erfahren, erst muß du einen Mann haben.

Charlotte. Hätt ich nur einen.

H. Brink. Erst muß du einen Liebhaber haben.

Charlotte. Ach, den hab ich ja!

H. Brink. Ist es nicht genug?

Charlotte. Noch ist er mein Mann nicht.

H. Brink. Wie euer Geschlecht so mannselig ist, kaum habt ihrer einen Liebhaber, so muß er gleich euer Mann seyn — Neubegierde plagt euch erbärmlich!

Charlotte. Die Zeit ist öfters sehr lange vom Liebhaber bis zum Mann.

H. Brink. Er wird dir die Zeit schon kurz machen, und wenn ihr versprochen seyd, wird er's nicht so genau nehmen, ihr lebt dann gleich wie Mann und Frau, der Jugend kann man so strenge Gesetze vorschreiben — es sind doch einmahl die angenehmsten Jugendfreuden, mich dauern alle Mädchen die Mannlos sind — möchte mit ihnen seuffzen.

Juliane. Sie irren, der unverheurathete Stand ist der ungenehmste, wie vielen Leyden ist man nicht entrißen?

Charlotte. Wir leyden ja nichts bey Liebe.

H. Brink. Freylich müßt ihr was leyden.

Charlotte. Aber die Freuden und das Entzücken verflüßt alles.

H. Brink. Das mag so seyn, wirst es oft fühlen müssen.

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Brink.

H. Brink. Die Hände zusammen, unser fromme Friedrich!

Brink. Verschonen sie mir mit ihrem Spott, ich komm nicht deswegen.

H. Brink. Nun wir wollen dich nicht stöhren, rede frey heraus, ich weiß deine Absicht.

Brink. Sie können
wollen, sie sind mir
wegen.

H. Brink. Frey
theilung, daher die
genen Canal die ab
cken, ich merke noch
Brink. Ich geh
ihnen aufständig hin.

H. Brink. Nicht
gerath.

Brink. So bitte ich
sodern auch für ihre

Juliane. Für die
ich nicht weiß, was

Charlotte. bey se
Friedrich!

Brink. O wie
und für sein ewig
Sünden entgeht man

Juliane. Wie oft
die in der Jugend

Charlotte. Nach
den der Jugend, an
Widerstehen. Spie
ten.

Brink. Sie können meine Geheimnisse nicht wissen, sie sind im innersten meines Herzens verborgen.

H. Brink. Herz und Miene haben eine Mittheilung, daher fliessen öfters durch einen verborgenen Canal die geheimsten Gedanken aus den Blicken, ich merke was sonderbares an dir —

Brink. Ich gehe ja gleich wieder, wenn ich ihnen anstößig bin.

H. Brink. Bleib nur hier, bist uns allen angenehm.

Brink. So bitte ich sie, nicht Scherze zu reden, sondern auch für ihre unsterbliche Seele zu sorgen.

Juliane. Für diese sorge ich vor allem, weil ich nicht weiß, wann sie abgefördert wird.

Charlotte. bey seite. Sorgst gewiß zuerst für Friedrich!

Brink. O wie selig ist's, schon in der Jugend für sein ewiges Heil zu sorgen, wie vielen Sünden entgeht man!

Juliane. Wie süß das Andenken im Alter, an die in der Jugend selig verstorbenen Jahre.

Charlotte. Noch süßer Andenken an die Freuden der Jugend, an die verschiedenen Tänze, Gesellschaften, Spiele, Aufwartungen von Liebhabern.

Brink. Ach Charlotte, wie lange werd ich noch für dich seufzen müssen ?

H. Brink. Seufze dann auch für mich.

Brink. zu Juliane. Wir wollen uns nichts anfechten lassen —

H. Brink. Juliane wird sich auch noch müssen anfechten lassen.

Juliane. Doch werd ich alle Verachtung, Berspottung mit Geduld ertragen.

H. Brink. Dieß meyne ich nicht.

Brink. Ach Juliane geben sie ihnen kein Gehör.

Charlotte. Ist ja noch keine Frömmlerin, daß sie die Weltmenschen nicht hören soll.

Brink. Doch ihrer Bekehrung nahe.

Charlotte. Ist's wahr Juliane ?

H. Brink. Du mußt ihr kein Geständniß aus ihrem Herzen locken, wovon ihr zeitliches Vergnügen und Glückseligkeit abhängt.

Brink. Dörfens hier nicht bekennen, ich bin davon überzeugt, sie würden nur darüber spotten.

Charlotte. Schon sehr vertraut, mein Herr Bruder !

Brink. Gläubigen Schwestern sind wir gleich offenherzig, sie haben kein Geheimniß für uns, wir keines für sie.

H. Brink. D
gelebt, schön —
den, das gern G
Ständchen gehen.

Brink. Keine

H. Brink. W

muß ja der auch

Charlotte. Der

früchtlichen Geheimniß

Brink. Es muß m

zu, wenn unre geü

günstige Aussichten

Juliane. Christ

Verth davon ein.

Charlotte. En

schon zählst du dich

Seelen, und ver

Weltkinder sind.

H. Brink. Das

ung, wie die erste U

reich eine so große W

hundert Predigten em

nicht so weit getomm

Charlotte. Freier

ragen mehr dazu be

Juliane. Nicht so

H. Brink. Das ist ja, wie Mann und Frau gelebt, schön — sehr schön! da sollte jedes Mädchen, das gern Geheimniß sähe, zu euch ins Stündchen gehen.

Brink. Keine fleischliche Geheimnisse.

H. Brink. Wer denkt dann an solche, alles muß ja bey euch geistlich seyn.

Charlotte. Der Geist beschäftigt sich auch mit fleischlichen Geheimnissen.

Brink. Es muß uns doch in der Seele schmerzen, wenn unsre geistlichen Gedanken in weltliche, garstige Ausdrücke verwandelt werden.

Juliane. Christliche fromme Seele sehen den Werth davon ein.

Charlotte. Eine vollkommne Frömmlerin, schon zählst du dich unter die christlichen, frommen Seelen, und verdamnest die andern, weil sie Weltkinder sind.

H. Brink. Das erste Merkmal der Erleuchtung, wie die erste Unterredung mit unserm Friedrich eine so grosse Wirkung hat, sie wäre durch hundert Predigten eines Pfarrers in der Bekehrung nicht so weit gekommen.

Charlotte. Friedrichs Person, als Worte, tragen mehr dazu bey.

Juliane. Nicht so lieblos Charlotte, schon

lange habe ich meine Gedanken, und voriges Leben geändert, freylich können die seligen Ermahnungen des Herrn Brinks vieles dazu beitragen.

H. Brink. Das schönste Lob für dich, denn doch eine Sünderin bekehrt, was für eine Belohnung auf dich wartet.

Brink. Möchten meine geistlichen Ermahnungen noch vielen zu Herzen gehen; möchten sie doch.

Charlotte. Auch mich bekehren — vergebens Bruder — deine Person — dein Anblick wirkt nichts auf mich, und deine Worte redst du in die Luft.

Brink. Solche Verstockung des Herzens! ach Schwester, du bringst mich zu Thränen. weynst.

Charlotte. Und mich zum Lachen! lacht.

H. Brink. Warum weynen sie nicht Juliane, sie müssen ihrem Meister in allem nachahmen, solltens auch nur gezwungene Thränen seyn.

Charlotte. Nim dich wohl in acht, sonst könnstest du noch für eine Sünderin gehalten werden.

Brink. Sie hat nicht Ursache wie ich zu weynen, sie ist nicht deine Schwester.

H. Brink. Ihr weynst für der ganzen Welt Sünden, weynen sie doch Juliane — weynen sie, sie sollte erst zu mir ins Stübchen gehen, ich wollte sie zu einer ächten Frömmlerin bilden —

da nicht in
hohlen, Kopf
höchst lächel
sicher (wachen
ken lernen.

Charlotte.

ständiglich

Juliane. M

von der wahren

H. Brink. S

nung einer Sünde

Charlotte. W

H. Brink. I

die Frömmlich

Charlotte.

mußt die frömm

M

M

Senn. über

Charlotte. E

H. Brink. S

H. Brink. I

habe deinen Arm

Brink. W

da müßte sie Scuffer aus dem innersten Herzen hohlen, Kopfhängen — Thränen erzwingen, höhnisch lächeln — spöttelnde und verachtende Gesichter schneiden — einen andächtigen Schritt gehen lernen.

Charlotte. Alles ist zu einer Frömmlein unumgänglich nöthig.

Juliane. Nicht äußerliche Gebährden zeugen von der wahren Frömmigkeit.

H. Brink. Sie irren sich, das ist die Meinung einer Sünderin.

Charlotte. Mußt ihr als Frömmlein reden.

H. Brink. Könnt ihr auch eine Lection über die Frömmlein Sprache geben.

Charlotte. Dann kanns dir ja nicht fehlen, müßt die frömmste Schwester werden.

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Kranz.

Kranz. Ueberall such ich sie im Garten.

Charlotte. Eine kleine Unterredung hielt uns ab, wir folgen ihnen.

H. Brink. Ist Friedrich, biete Jungfer Juliane deinen Arm, und folge mit in die Gesellschaft.

Brink. Bleib hier.

H. Brink. Keine Entschuldigung, den Arm, führt ja doch auch eure Mädchen am Arm ins Stündchen.

Brink. Verzeihen sie.

Kranz. Kommen sie.

Juliane. Lieber wollt ich hier bleiben.

H. Brink. Sie kommen wieder zusammen. Alle bis an Brink gehen ab.

Brink. Ach Charlotte nur einen Augenblick?

Charlotte. Ein andermahl!

Brink. Nur dießmahl, bey der brüderlichen Liebe!

Charlotte. bey seite Vielleicht bekennet er mir seine Liebe, zu den andern bald bin ich in ihrer Gesellschaft.

Zehnter Auftritt.

Charlotte. Brink.

Brink. Dein Umgang mit Kranz ist nicht der Ehrbarkeit und Tugend gemäß.

Charlotte. Dein Umgang mit Frömmleynen ist der Andacht ganz zuwider — immer werd ich den Kranz hochachten.

Brink. Vielleicht gar lieben?

Charlotte. Wenn er mich gegenseitig liebt.

Brink. Wohl
wissen, mich

Charlotte.

ihnen, sie kann
verächteln, und

Brink. Ach

schön, ist reich

Charlotte.

Brink. Schon

aber dein Gemüth

sieher würdig zu se

Charlotte. Bi

geboren, nicht

wahrscheinlich

würde ein vern

Brink. Dich

Charlotte.

Mädchen, den

Mann haben.

Brink. Der d

Charlotte. Wo

so bösem, so uner

sein Weibchen nicht

wie befindet sich me

— mein Liebchen

immer Andacht

Brink. Unglückliche Schwester, ach wenn du wüßtest, welch ein Jüngling dich liebet.

Charlotte. Gewiß ein Frömmler — fort mit ihnen, sie können an ihres gleichen die Liebe versuchen, und kein andres Mädchen verderben.

Brink. Ach Schwester, dieser Jüngling ist schön, ist reich, tugendhaft und fromm.

Charlotte. Ist Muff — nicht wahr?

Brink. Schon lange wollt ich es dir entdecken, aber dein Gemüth muß sich nothwendig bessern um seiner würdig zu seyn.

Charlotte. Bist in einem sonderbahren Zeichen geboren, nicht nur Schwärmer, sondern bald wahnsinnig — ich soll den Muff lieben, was würde ein vernünftiger Mensch dazu sagen?

Brink. Dich glücklich nennen.

Charlotte. Die Unglückseligste unter allen Mädchen, denk doch nur einen Frömmler zum Mann haben.

Brink. Der dich auf das zärtlichste liebt —

Charlotte. Mich liebe, ihr seyd ja so kalt — so hölzern, so unempfindlich, nun, wenn ich sein Weibchen wäre, so würde er zu mir sagen, wie befindet sich mein Weibchen, mein Schätzchen — mein Liebchen — mein Herzchen, und voll frommer Andacht drückte er etwann ein Küßchen

auf meine Wangen, schnebelte mich wie ein Läubchen, spielte mit meinen Händchen, lächelte mich an, und dieß wären dann alle Freuden des Ehestandes.

Brink. Kannst du mehr begehren?

Charlotte. Bist du verrückt, wo blieb dann der Zweck des Ehestandes?

Brink. Ist er nicht Liebe?

Charlotte. Aber unfruchtbare Liebe.

Brink. Der Himmel würde euch auch Kinder beschreiben.

Charlotte. Ja sie kommen so vom Himmel herab, ohne —

Brink. Muff würde auch dafür sorgen.

Charlotte. Wenn ich lange genug mit ihm geschäkert, könnte er einmahl aus seiner Nüchternheit einen Sprung thun, und —

Brink. Nichts weiters, schon hab ich zu viel gesagt.

Charlotte. Du bist so dumm nicht wie ich glaubte, könntest mir und Herrn Muff eine Lektion darinn geben — Die Erleuchtung entdeckt euch viele Geheimnisse!

Brink. Wo kennstest du die Vortheile der Erleuchtung, und den Muff, der fromme Jüngling, dessen Angesicht gleich eines Engels ...

Charlotte
 leucht dann
 Brink. Ich
 liebe — eine
 Sect.
 Charlotte.
 Gleichliches?
 Brink. Die
 lich werden.
 Charlotte. Ich
 sehe nur Gleiches
 Brink. Soll
 Wiederher für
 Monate auf
 du ihm gleich
 freien Lauf
 Schlamm de
 ist schon seine
 tung der Religi
 Charlotte.
 gen — immer
 vertraulich weit
 geschäftlichen
 er auf einer rich
 Religion wieder
 Brink. Ja de

Charlotte. Weil er verliebt ist, ihr Herrchen leuchtet dann alle gleich Englen!

Brink. Ist nicht wie gemeine Sünder verliebt — eine geistliche Liebe herrscht in seiner Seele.

Charlotte. Doch liebt dieses Geistliche was Fleischliches?

Brink. Dies Fleischliche muß aber auch geistlich werden.

Charlotte. Nun, so mag er sich's suchen, ich liebe nur Fleischliches.

Brink. Wüßtest mit losen Zügel in dein ewiges Verderben stürzen, Kranz liebt sich wohl einige Monate auf eine romanhafte Weis, dann bist du ihm gleichgültig, und er wird seinen Lüssen freyen Lauf lassen, und sich immermehr in dem Schlamm der Sünden vertiefen — ich kenne ihn schon seine Ausschweifungen — seine Verachtung der Religion, und allem was heilig ist.

Charlotte. Der Glanz seiner erhabenen Religion — seiner Tugenden — seines edlen Herzens verdunkelt weit die falschen Verdäumdungen der heuchlerischen Erdmüser — mit Verachtung blickt er auf euer liebloses und der Verminst und aller Religion widersprechendes Urtheil —

Brink. In dem Elende wirst du an mich den

ten, und du bedauernswürdiger Muff, vergebens seufztest du für sie — Die Schüdde verdient deine Liebe nicht.

Charlotte. Ihr Frömmster seufzt auch für Mädchen sehr artig — hat euch doch Mutter: Natur alles gelehrt — ich möchte die gespißten Mäulchen sehen.

Brink. Nicht aus Liebe geseufzt, sondern für deine Bekehrung.

Charlotte. Muff kann gewiß für die Bekehrung der ganzen Welt seufzen bis ihn ein nicht frömmle- risches Mädchen liebt.

Georg. Herr Brink laßt nach ihnen fragen.

Charlotte. Ich folge. ab.

Brink. Ach Schwester nur noch ein Wort höre mich. ab.

Georg. Noch nie gieng es ihm so von Herzen — gewiß eine sonderbahre Angelegenheit.

Eilfter Auftritt.

Georg. Johann.

Georg. He Johann, wo ist Getrud?

Johann. Ja wer kann wissen wo die Kammer- mädchen stecken!

Georg. Hör einmahl, sie ist doch schön — ge- fällt mir.

Johann. D
 Schwester ge
 Georg. Ne
 Johann. H
 Georg. M
 it zum unfa
 Johann. I
 Georg. M
 eris bringt.
 Johann. Das
 noch schön.
 Georg. Wo
 unfaßlich.
 Johann.
 umfängen.
 Georg. Se
 feischliches me
 als die Erdhü
 Johann. W
 nen selber em
 und —
 Georg. Das
 nahm in ihren
 ein wiedergesunden
 Johann. habe
 an ihr geunden —

Johann. Du Narr, hast noch wenig weibliche Gesichter gesehen.

Georg. Meyn nicht das Gesicht allein.

Johann. Hast du noch mehr an ihr gesehen?

Georg. Meyn auch ihren schlanken Leib, der ist zum umfangen.

Johann. Was hast du vom umfangen?

Georg. Ist doch immer was, bis man mehrers bringt.

Johann. Das vorige Kammermädchen, war noch schöner.

Georg. War aber eine Pietistin, ließ sich nicht umfangen.

Johann. Also lassen sich die Pietistinnen nicht umfangen.

Georg. Beym Himmel nein, sie dürfen nichts fleischliches mehr begehren — wär noch schlimmer als die Erbsünd unsrer ersten Eltern.

Johann. Wenn aber Pietisten und Pietistinnen selber einander umfangen, sich schmazen, und —

Georg. Das ist so ein Gebrauch bey der Aufnahme in ihren Glauben, um ihre Freude über ein wiedergefundenes Schäßchen zu bezeugen.

Johann. Haben, glaub ich, zwey Schäßchen an ihr gefunden — sie war mein Seel das letzte

Vierteljahr so dick, und hat sich in aller Still aus dem Haus gepackt.

Georg. Sie gieng doch immer ins Stündlein, und im Stündlein. —

Johann. Kann man bey ihr gestündelt haben, ein nur mittelmäßiges schönes Gesicht verursacht den frommen süßen Herrchen einen gewissen natürlichen Drang, dem sie nicht widerstehen können.

Georg. Höre Johann, ich fühle auch so was sonderbares, wenn ich unsre Gertrud sehe.

Johann. Du mußt dein Gefühl nicht wachsen lassen, soust könntest du dich einmal verplempern.

Georg. Wenn ich sie mir aber zum Weibe nehme, s'ist doch ein artiges Geschöpf.

Johann. Es dünkt dich, weil du ein verliebter Narr bist — ihr Kerls glauben, die aufgeputzten Kammerjungfern, wenn sie euch ein freundliches Gesicht machen, seyen die schönsten Creaturen, ich weiß schon was darunter steckt.

Georg. Bist gewiß auch in sie verliebt?

Johann. Sie glaubt es, aber niemals werd ich bey ihr in Versuchung fallen.

Zwölfter Auftritt.

Vorigen. Gertrud.

Georg. Willkommen Mannseß Gertrud!

Gertrud. Herr
Georg. In
Gertrud. In
Herrn!

Johann. in
ihre Gebrauch ma
sen.

Gertrud. Ma

Johann. In sie

Gertrud. O ne

meine Geheimnisse.

Johann. Sie

Gertrud. Wo

Georg. Dies

sie Manneß Gertrud

Johann. We

der würde dir in

Gertrud. De

Erzählungen.

Georg. Manneß

weil —

Johann. In ge

Gertrud. Man

Gertrud. Ihre Dienerinn meine Herren.

Georg. In allem unsre Dienerinn?

Gertrud. In allem zu ihren Diensten, meine Herren!

Johann. bey seite zu Georg. Kannst leicht von ihr Gebrauch machen — sie offeriert sich von selbst.

Gertrud. Nicht so geheim Musie Johann.

Johann. Ist sie dann nicht geheim?

Gertrud. O nein, ich erdoffne jedem Freunde meine Geheimnisse.

Johann. Sie ist allzuoffenherzig.

Gertrud. Warum sollte man es nicht seyn?

Georg. Dies zeigt gewiß ihr gut Herz, schönste Mamsell Gertrud. kneipt sie in die Backen.

Johann. Wenn dies unser fromme Herr sehe, der würde dir in die Backen kneipen.

Gertrud. Der hat auf eine andre Weise seine Ergötzungen.

Georg. Könnte uns überraschen, wir wollen weiters —

Johann. Ist gewiß sicherer!

Gertrud. Nun so gehn wir!

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Charlottens Zimmer.

H. Brink. Brink.

H. Brink. Juliane ist traum ein schönes Mädchen!

Brink. Ach sie reden von der körperlicher Schönheit.

H. Brink. Ist gewiß nichts geringes für ein Mädchen — ihre Schönheit kommt nicht nur ihnen, sondern auch ihrem künftigen Manne zu gut.

Brink. Ein schönes Gemüth, eine fromme Seele ist weit vortreflicher.

H. Brink. Du Tropf, siehst du ihre Seele? aber ihr Leibchen, den schlanken Wuchs kannst du sehen, betasten, befühlen — freue dich Friedrich.

Brink. Ihre gottseligen Gedanken erfreuen mich noch mehr, sie sorgt einzig für ihre Seele, da andre Mädchen nur der Ueppigkeit, Pracht, Gesellschaften, Liebeständeleien anhangen.

H. Brink. Das ist einmal die Mode so unter den Mädchen.

Brink. Ja, die Seel und Leib verderbende Mode!

H. Brink.

H. Brink. Wo
als dein getreue
mit Juliane glücklich
lieben — ist doch
mir dein Herz.

Brink. Ach sie

H. Brink. O

Brink. Herr

Hochachtung.

H. Brink. Bist

weis, du liebst sie.

Brink. So wollen

— in ihnen meine

H. Brink. O

Brink. Sie

H. Brink. Sie

unsern Mädchen

test — ist gänzlich

beten, mit der in

voll Andacht mit

muß doch ein Werk

ihre Stand in der

Brink. Vermale

Frömmigkeit soll an

H. Brink. Werd

H. Brink. Aber in ernst Friedrich, ich rede igt als dein getreuer Oheim zu dir, glaubst du nicht mit Juliane glücklich zu sehn — willst du sie nicht lieben — ist doch ein artiges Geschöpfchen — öfne mir dein Herz.

Brink. Ach sie spotten ja nur —

H. Brink. Ohne Scherz, liebst du sie?

Brink. Herr Oheim, ich fühle keine Liebe, nur Hochachtung.

H. Brink. Bist nicht offenherzig genug — ich weiß, du liebst sie.

Brink. So wollen sie mich zum Lugner machen — ist ihnen meine Offenherzigkeit nicht bekannt?

H. Brink. Ich kenne deine Zurückhaltung.

Brink. Sie irren.

H. Brink. Sie ist doch gewiß die einzige unter unsern Mädchen, mit der du vergnügt leben könntest — ist gänzlich deines Sinnes, würde mit dir beten, mit dir ins Stündchen gehen, ihr Herz voll Andacht mit dir theilen — bedenke einmal, must doch ein Weib nehmen — der unverheurathete Stand ist der erbärmlichste.

Brink. Niemals werd ich heurathen — meine Frömmigkeit soll an keinen Klippen scheitern.

H. Brink. Wirst schon anders Sinnes werden.

ab.

Zweyter Auftritt.

Brink.

Ja Juliane ich liebe dich — bey deinem Anblick fühlt mein Herz sanftere Triebe, als es bey andern Mädchen fühlte — Könnt ich dich zu meiner Gattin nehmen, wie froh würden mir die Tage meines Lebens in deinem Besitz hinfließen — die Welt möchte dann immer unsrer spotten, uns eine Frömmler Brut nennen — die Liebe achtete alles nichts — eine lächelnde Miene, ein Händedruck ein süßer Kuß von dir mein Engel — und ich bin der glücklichste, der reichste auf der Erde — Aber wie soll ich dich meine Empfindungen merken lassen, ohne von meinem Oheim, und andern Sündern verrathen zu werden? nach einer Pause In dem Stündchen will ich vor deinem Gesichte hinknien, und schmachthende Blicke auf dich werfen, die dir mein Herz entdecken, will dich dann nacher Hause begleiten, meine Liebe dir vorseufzen, und du wirst mich erhören — Vielleicht gelingt es mir auch in unserm Hause dich einsam zu sprechen, aber zu viele könnten uns belauschen, mit Vorsicht werd ich alles angreifen — Ach Juliane wie mein Herz pocht — Juliane, ich eile um dich einsam zu finden. will abgehen.

Dit

Brink.

Brink jgr.

dich noch nie
deine Wangen

Brink. V.

Brink jgr.

Brink. Luf

Brink jgr.

gwis eine byge

Kranz. E

ste um ihre

Brink. B

Kranz. E

Brink jgr.

herzensstern

Brink. D

Zeit denen

die Grube, wo

Brink jgr.

für mich.

Brink. Ver

desselben spott

Kranz. Th

Seele nicht in

Dritter Auftritt.

Brink. Kranz. Brink jünger

Brink jgr. Wohin so geschwind, hab ich dich noch nie in einer solchen Hitz gesehen — wie deine Wangen glühen?

Brink. Laß mich!

Brink jgr. Wohin dann?

Brink. Laß mich in Ruh.

Brink jgr. Was geht in deinem Herzen vor? gewiß eine hitzige Krankheit wird bald folgen.

Kranz. Sie gefallen mir auch nicht, ich bin sehr um ihre Gesundheit besorgt.

Brink. Bin an Leib und Seel gesund.

Kranz. Sie glauben es wohl, aber sie irren.

Brink jgr. Die immerwährende Andacht und Herzensseufzer befördern deinen Tod.

Brink. Deine Ausschweifungen tödten vor der Zeit deinen Leib, und stürzen deine Seele in die Grube, wo keine Rettung mehr seyn wird.

Brink jgr. Lieber, heiliger Bruder, bitt für mich.

Brink. Vergebens ist mein Gebet, wenn du desselben spottest.

Kranz. Ihr Gebet ist unnöthig, noch ist unsre Seele nicht in der Grube.

Brink. Sie sind sehr nahe, und wollen noch nicht die Weltfreuden verlassen, und bedenken, was zu ihrem Besten dient.

Kranz. So sind die erlaubten Freuden — meiner Seelen schädlich?

Brink. Können sie bey den Ausschweifungen der weltlichen Freuden, und der sündlichen Lüsten, an ihre Seele denken — nehmen die sinnlichen Begierden nicht ganz ihr Herz ein — Ach mit Wehmuth hab ich schon manchen Sünder sich in diesen Lasterfreuden wälzen sehen!

Brink jgr. Und gleich für seine Besserung gebeten, ach du frommer Friedrich — du Engel!

Kranz. Unschuldige Freuden sind keine Ausschweifungen — keine Sünde — Hat uns der Schöpfer nur deswegen auf die Welt gesetzt, um unempfindlich gegen das sinnliche Vergnügen zu seyn, um immer in der gleichen Lage zu bleiben — um nichts als die häuslichen Geschäfte zu besorgen, oder den ganzen Tag in einer schwärmerischen falschen Andacht zuzubringen — falsche Begriffe — so wäre das edelste Geschöpf ein Unding — wir leben nicht nur uns — wir leben andern, wir leben der ganzen menschlichen Gesellschaft, und nehmen Theil an ihren Freuden, an ihrem Vergnügen.

Brink. Leb ich dann mir allein, nehm ich nicht

auch Theil an
lichen, mit freu
welche himmlisch

Brink jgr.
fängnis, als in
doch nicht solche
sehen, solche be
könnte möglich den

Kranz. Wenn
Vergnügen finden,
sich Freuden mit

Brink. Wie v
in der wahren W
der Seele ihr ein
weltlichen, sün
die Seele.

Brink jgr.
verderben.

Kranz. Freuden
unmöglich nach
lichen Körper von
abgemattet werden
Beist zu weiterer W
me Erquickungsfäh
kann seine Nerven

auch Theil an der Gesellschaft, aber an der geistlichen, mit frommen gottseligen Freunden — welche himmlische Freude!

Brink jgr. Wöchte lieber in das finsterste Gefängniß, als in dein Stündchen gehen, müste doch nicht solche menschenfeindliche Parzengesichter sehen, solche herzbrechende Worte hören, sondern könnte ruhig den Mädchen nachdenken.

Kranz. Wenn sie an ihrer Versammlung ihr Vergnügen finden, so sollen sie andren ihre weltlichen Freuden nicht mißgönnen.

Brink. Alle müssen nur in der Frömmigkeit, in der wahren Andacht, in der Sorge für das Heil der Seele ihr einziges Vergnügen suchen — keine weltlichen, sündlichen Freuden — sie verderben die Seele.

Brink jgr. Deine Seele würden sie freylich verderben.

Kranz. Freuden — Ergötzlichkeiten sind unumgänglich nothwendig — die Fibern des menschlichen Körpers von allzulanger und schwerer Arbeit abgemattet werden schlaff — er wird träg — der Geist zu weiterer Arbeit unfähig — ists hat er wieder eine Erquickungstunde — ein kleines Vergnügen spannt seine Nerven wieder — er ist wieder aufge-

weckt und mit frohem Muthe geht er zur Arbeit hin.

Brink. Andacht — Rechnung mit seiner Seele soll seine Erquickungstunde seyn.

Kranz. Soll er sich den Kopf mit schwärmerischen Grillen füllen, in Andächteley sich vertiefen, und seine ganze Lebenszeit durchträumen.

Brink. Soll er zu dem üppigen, unzuchtigen Tanz hingehen, und seine Seele dem leidigen Satan verkaufen.

Kranz. Sie sind voll schwärmerischer Begriffe — der Tanz ist eine der unschuldigsten, und so wohl dem Körper als dem Geiste nützlichsten Ergötzlichkeit — das allzudicke Geblüt wird vertheilt, und in nöthige Wallung gebracht — der Körper zu einer angenehmen Wendung gebildet, die Füße lehren ihn mit Anmuth tragen.

Brink. Und der sündhafte Umgang mit Mädchen?

Brink jgr. Ist dem Körper und Geiste noch heilsamer und nütlicher, als der Tanz selbst!

Kranz. Beym Tanze wiegt sich das Herz in süßesten Empfindungen, und giebt keinem ausschweifenden Gedanken Platz, nur eine heftige Leidenschaft darnach macht es zur Sünde.

Brink. Wie Seelerverderbend ist doch ihre Mo-

ral, auch
wissen ihnen
Verwandens
Kranz.
Sünden, vor
mit einer vor
Schüme
welche es das
läudige Hand
gend ist.

Brink. Es
se Moral
Kranz.

Kranz. S
hier unter
und irren

Brink. D
leuchtung.

Kranz. D
— ihr verdam

ge davon, mel
richten sie

Brink jgr.
demegüter ind

durch dein Ver
diget host —

und vielen Lust

ral, auch die größten Sünden erlauben sie, und wissen ihnen unter dem Namen des unschuldigen Vergnügens einen Schein von Tugend zu passen.

Kranz. Vergnügen laßt sich sehr wohl von Sünden, von Laster unterscheiden, nur muß es mit einer von Vorurtheilen und schwärmerischen Träumereien freyer Einbildungskraft geschehen, welche oft das zur Sünde macht — das eine unschuldige Handlung oder gar eine verborgene Tugend ist.

Brink. Es giebt keine verborgene Tugend, unsere Moral drückt sich hierüber deutlich aus.

Kranz. Sind ihre Begriffe deutlich genug um hier unterscheiden zu können — sie sind Mensch, und irren ohn es zu wissen tausendmal —

Brink. Denken sie dann gar nicht an die Erleuchtung.

Kranz. Daher irren sie noch tausendmal mehr — ihr verdammendes und liebloses Urtheil ist Zeuge davon, welches eine der größten Sünden ist — richten sie sich nur erst selbst —

Brink jgr. Wirst gewiß auch ein schönes Sündenregister finden, bedenke nur wie du dich schon durch dein Verdammen an den Mädchen verfühdet hast — alle hast du schon wegen ihrem Witz und vielen Lustbarkeiten in die Hölle stürzen wollen.

Brink. Wehe dem verleumderischen Geschlecht,
wie wird es ihm an jenem Tage ergehen.

Brink jgr. Wehe dir und der ganzen Heuchler-
Rotte — ihr werdet ein doppeltes Gericht empfa-
hen —

Brink. bey seite. Gerechter erbarmender Gott,
Geduld mit diesen Gottlosen, vertilge sie noch nicht
wie Sodom und Gomorrha!

Brink jgr. Der Mensch betet Gnade für uns
vom Himmel herab.

Brink. Ach, wenn ihr die Gnadenzeit nur noch
nutzen wolltet, aber ihr seyd verhärtet, Gottes
Gericht schwebt über euch.

Kranz. Wollen gehen, lieber Brink, B'ist bald
Zeit in die Komödie, will die Ehre haben deine
Jungfer Schwester hinein zu führen.

Brink. In Komödie — ist das der Weg zur
Besserung, zu ihrem Heil, ach wenn Gott in
dem Augenblicke, da sie diesem üppigen Spiel zu-
sehen, ihre Seel von ihnen foderte?

Brink jgr. Nun so käme sie zu den Vätern in
den Schoos Abrahams.

Brink. In die unterste Hölle würde sie verstoß-
sen werden — ach wie viele seh ich in die Komö-
die gehen, und ihrem ewigen Verderben zurennen.

Brink jgr. Wolte der Himmel, ihr gienget

statt ins El-
wis besser für
Brink. Göt-
Gott nicht an-
schmettert —
Kranz. I-
mehr auf sich
seu könnte auf
nicht rücken —
Brink. Kann-
ten — aber was
man einmal be-
Brink jgr.
und mit sich in
dich nur lieber
eine so weite D-
Kranz. Ne-
sonst geben wir
Brink jgr.
dient — verlaße
die Komödie.
Kranz. Laß
Brink. den fin-
ihre Herz eingem-
nungen nicht folg-
verführen.

statt ins Stündchen in die Komödie — würdet gewiß besser für eure Seele sorgen.

Brink. Lästerung! — welche Gnade, daß euch Gott nicht auf der Stelle mit seinem Blitz zerschmettert — nein, solche Sünde ist unerhört!

Kranz. Immer ziehen sie sich Gottes Gericht mehr auf sich — der Blitz der andre zerschmettern soll könnte auf ihr Haupt zurückprellen — ich will nicht richten — Gott sey uns allen gnädig!

Brink. Können Christen solche Gedanken haben — aber was vermag der Satan nicht, wenn man einmal die Seel ihm geweiht hat.

Brink jgr. Ja, da kann er einen aufpacken, und mit sich in die weite Welt nehmen — hüte dich nur lieber Bruder, wärest noch zu jung für eine so weite Reise —

Kranz. Noch einmal Brink in die Komödie — sonst geben wir ihm nur mehr Anlaß zur Sünde.

Brink jgr. Bedenke was zu deinem Besten dient — verlasse das Stündchen, und folg uns in die Komödie.

Kranz. Laß ihn.

Brink. bey seite. Der leidige Satan hat ganz ihr Herz eingenommen, weil sie meinen Ermahnungen nicht folgen wollen, so mögen sie denn hinfahren.

 Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Charlotte.

Charlotte. Wohin meine Herren?

Franz. Wollte die Ehre haben, sie in die Komödie zu führen.

Charlotte. Bleiben sie heute bey uns, ein andermal, wenns ihnen gefällt.

Brink jgr. Nun so sind wir unsrem ewigen Verderben nicht mehr so nahe.

Charlotte. Gewiß etwas vom frommen Friedrich, weil vom ewigen Verderben die Rede ist, wirst immer mit diesem Ausdruck um sich.

Brink. Leyder, leyder!

Charlotte. Nun was hast du wieder zu seufzen, und zu weynen?

Brink. Ach die Komödie! ach wie oft hab ich dir nicht schon darüber geklagt, und das Seelenverderbliche derselben vorgestellt, aber du scheinst mir kein Gehör zu geben.

Charlotte. Bist doch vor kurzem mit vielem Vergnügen hingegangen.

Brink jgr. Hat die schönen Aktrisen beglas geguckt — sie haben ihm sehr wohl gefallen, erzählte mir öfters in einer Entzückung von ihnen.

Brink. Erinner mich nicht mehr an meinen

vorigen Ein-
 verlorne
 und seine,
 Brink jgr.
 — o wie
 Charlott
 schädlich
 Franz. A
 keine Verfüll
 allem ohne Ue
 weihen einge
 immer die al
 in he eine E
 wahren Geh
 sätzliche und
 geklagt wi
 Verdammun
 zeigt nur ih
 heit durch B
 halten — wi
 du keine Re
 keimende Ent
 Augenblicke
 Wdt.
 Brink jgr.
 die so vorrech

vorigen Sündenstand — ja da war ich noch ein verlornes Schaf, ach ich schlage an meine Brust, und seufze, wann ich daran denke.

Brink jgr. Bist izt ein wiedergefundener Bock — o wie wird sich die Heerde gefreut haben.

Charlotte. Soll denn die Komödie so Seelenschädlich seyn, wie unsre Frömmler behaupten?

Kranz. Alle, die sie verdammen, haben noch keine Vorsteller gesehen, sondern schwatzen wie von allem ohne Ueberlegung, und mit falschen Vorurtheilen eingenommenen Begriffen, glauben noch immer die alten Poffen auf der Bühne, aber izt ist sie eine Schule der Tugend, welche in ihrer wahren Gestalt vorgestellt, und zugleich auf eine faßliche und einnehmende Weise edlen Herzen eingepflanzt wird — sie braucht keine Drohung, keine Verdammungen — zu Beweggründen, sondern zeigt nur ihre göttlichen Werthe, ihre Erhabenheit durch Beyspiele und Charaktere von Tugendhaften — wider das Laster unsrer Zeiten, und die kleine Fehler der Etikette warnt sie durch eine beißende Satyre, zeigt Verachtung bey andern Tugendhaften, und Verspottung bey der grossen Welt.

Brink jgr. Hat man nicht eine Betschwester, die so vortreflich ist?

Kranz. Und einen Tartiffe, wo die Heuchelei, Andächtelei, falsche Frömmigkeit wahrhaft geschildert sind.

Brink. Wo der Religion und Tugend gespottet wird — ach wie vielen Gift enthalten nicht solche Bücher!

Charlotte. Haben hier einen Bettbruder, könnte sich auch in eine Komödie schicken.

Brink jgr. Und Mansfeld Juliane die Bettschwester dazu, müßten sich dann am fünften Akt Heurathen, paßt sich gewiß zusammen.

Brink. So muß meine und der Juliane Frömmigkeit zu öffentlichem Gespödt dienen, o Gott, wie viele Verächter der Religion stehen noch zu diesen letzten und bösen Zeiten auf — bald wird ein jeder nach seinem Willen glauben und handeln!

Charlotte. Der Bettbruder in seinem wahren Charakter dargestellt, würde der Religion gewiß nichts schaden, oder nur den geringsten Stoff zur Verspottung geben.

Kranz. Ihr vielmehr nutzen — Die Quellen der Frömmelei, als Heuchelei, Schwärmeren, Andächtelei, würden in ihrer häßlichen Gestalt Frömmigkeit, Religion und Andacht in ihrer erhabenen Würde dargestellt.

Brink jgr. Die Frömmler hätten was zu seuffzen.

Charlotte. E
nens wohl th
Brink. O
wird die noch
Kranz, ihre F
liegen.
Charlotte.
heße Ideal zu
Brink jgr. A
liche vorstellen,
nicht zu fallen, n
hände bringen.
Charlotte. D
Brink. zu
vertheidigen?
Handlungen vo
Brink jgr.
Künften begünstigen
Brink. Die
den.
Brink jgr. S
ihr angewachtes G
Herr von Sünden
und Vergebung m
ten Geißelbisse miß
das thüßen kann

Charlotte. Sind an Seufzer gewöhnt, können wohl thun.

Brink. O Charlotte, Charlotte, dein Spott wird dir noch bange machen, und ihnen Herr Kranz, ihre Freygeisterey schwer auf der Seele liegen.

Charlotte. Unser Friedrich wäre gewiß das beste Ideal zu dieser Komödie.

Brink jgr. Man müste ihn auch sterblich verliebt vorstellen, denn die Frömmler wissen sich nicht zu fassen, wenn sie ein Liebchen unter die Hände bringen.

Charlotte. Die Liebe ist wohl auszudrücken.

Brink. zu Kranz. Können sie noch die Komödie vertheidigen? sie wissen doch welche unzüchtige Handlungen von Liebe darinn geschehen.

Brink jgr. Die Akteurs müssen sich doch mit Küssen begnügen.

Brink. Die Küsse sind die unzüchtigsten Sünden.

Brink jgr. Sage das ja den Mädchen nicht — ihr aufgewachtes Gewissen könnte sie an ein ganzes Heer von Sünden erinnern, und keine Gnade und Vergebung mehr hoffen lassen — ach die guten Geschöpfe müsten alle verzweifeln — einmal das küssen kann keine Sünde seyn, man nahet sich

da mit Unschuld und Liebevolem Herzen den Mädchen — spitzt die Lippen, und sie bieten wie unschuldige Lämmchen ihre rothe Wängchen zum Opfer, und voll Entzücken kehren sie zurück.

Brink. Und was in diesem Augenblicke für Gedanken und Begierden in das Herz steigen?

Brink jgr. Was die Frömmter nicht schon erfahren haben, bist gewiß bey Küssen nach mehrerem lüßtern geworden?

Charlotte. Ja man kann da die Menschlichkeit nicht verläugnen, sie kommen selten dazu, darum müssen sie es auch besser nutzen.

Brink. Ach die unkeuschen Gespräche, wer kann ihnen zuhören, und dieser sind die Komödien voll.

Kranz. Und zugleich die angenehmste, und unschuldigste Unterhaltung für die Zuhörer.

Brink. Schändliche Unterredungen von Liebe — Gott, wie ist die christliche Moral entheiligt!

Kranz. Liebe ist die merkwürdigste Epoche im menschlichen Leben, der bloße Gedanke an sie ist der angenehmste, der süßeste für empfindsame Herzen, Gespräche von Liebe beleidigen niemahls keusche Ohren, sondern reißen durch einen lustigen Scherz und unnützliche Lehre die Gemüther hin, freylich werden finstere, schwärmerische /

stömmende Köpfe
mögen mitgehören
sie eifrig, aber
in die Luft gesch
Brink. Um
Sünden bleiben

F u n

Charlotte.

Charlotte. Jgr.
Brink jgr. Wo
Empfen unter der
Kranz. Gut,
ihre Eullitteratur
nacht.

Charlotte. E
Die Romanen hör
auf meinem Tisch
geführ ins Griech
sinnen geschlagen
daß die Mädchen
szen — solche Zott
solchen schätlichen
Liebesgeschichten,
da für ihre Seele ch
ren, sie träumen

frömmelnde Köpfe, die den Menschen alles Vergnügen mißgönnen, mit ihren Drohungen wider sie eifrig, aber vernünftigen Menschen haben sie in die Luft geschwächt.

Brink. Unmöglich kann ich mehr bey solchen Sündern bleiben.

ab.

Fünfter Austritt.

Charlotte. Kranz. Brink jgr.

Charlotte. Ist hat er was überstanden.

Brink jgr. Wieder Stoff zu Unterredung, zu Seuffzern unter den Frömmelern.

Kranz. Gut, daß kein vernünftiger Mensch ihr Splitterrichten achtet, sondern nur darüber lächt.

Charlotte. Sie sollten erst sein Urtheil über die Romanen hören, hatte Heerfort und Klärchen auf meinem Tisch liegen, er kriegte es von ohngefähr ins Gesicht — wie er da seine Hände zusammen geschlagen — Kein Wunder sprach er, daß die Mädchen so wenig Schamhaftigkeit besitzen — solche Zottenreden, dieß sind Früchte von solchen schädlichen Büchern, von den schändlichen Liebesgeschichten, ach welch ein Gift saugen sie da für ihre Seele ein, ihr Herz ist voll der Liebelen, sie träumen immer von solchen Rittern,

von Glückseligkeiten, von Empfindungen, die nirgends als in dem Gehirn Dichter existieren, andre Bücher die ihnen wahres Vergnügen, und die Seelenseligkeit verschaffen könnten, verachten sie als die Idea Fidei Fratrum, oder das Herrenhuter Gesangbuch.

Brink jgr. Diese, der Eubach, und des Zinzendorfs Schriften studiert er von Tag bis in die Nacht, hab noch kein ander Buch in seinen Händen gesehen, und öfters will er uns überlaut daraus vorwünseln.

Charlotte. Aber gleich gehen wir zum Zimmer hinaus.

Kranz. Man merkt es an den Frömmlern, daß sie keine andren Bücher lesen — ihre Unterredung und Benehmen in der Gesellschaft verräth es genugsam — ihr Geist wär nicht fähig Romanen zu lesen, weil er einmal an diese Schwärmereyen gewöhnt ist, daher werden sie auch so falsch davon räsonnieren. — Romanen Lectur verschafft den Herzen edle Empfindungen — befördert die zärtliche Liebe, allgemeine Menschenliebe, und überhaupt die Tugend lehrt vernünftig denken, und angenehme Unterhaltung in der Gesellschaft.

Charlotte. Und die Stunden werden mir zu Minuten, so angenehm verfliehet mir die Zeit.

Kranz.

Kranz. Die
nen, dem
wied, können
doch muß man
sie könnten uns
trachtungen üb
auch in einer
aber keiner von
schaden als
bringen.

Seh

Die Vor

Brink jgr.

gelassen.

H. Brink.

umher, Friede

Charlotte.

herr Kranz!

Kranz. Ist m

Brink jgr. G

Gehet wie Jule

zu viel Eindruck

Mensch — und

Kranz. Sein

ingenommen.

Kranz. Die mannichfaltigen interessante Scenen, deren Entwicklung mit Schnjucht verlangt wird, können uns sie nie bey seits legen lassen, doch muß man hier Schranken wissen zu setzen, sie könnten uns leicht schädlich werden, — Betrachtungen über Religion, und Moral müssen auch in einer Frauenzimmer = Bibliothek stehen, aber keiner von Schwärmern, sie würden mehr schaden als nutzen, und falsche Begriffe beybringen.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Herr Brink.

Brink jrg. Wo haben sie Wamsell Juliane gelassen.

H. Brink. Sie spaziert einsam im Garten umher, Friedrich ist ihr nachgeschlichen.

Charlotte. Der wird noch ihr Schwager Herr Kranz!

Kranz. Ist noch sehr weit davon.

Brink jrg. Gewiß sehr nahe, ein so reizendes Gesicht wie Juliane, macht auf einen Frömmeler zu viel Eindruck, er vergißt seine Andacht, wird Mensch — und sterblich verliebt.

Kranz. Sein Herz ist mehr von Frömmeleyn eingenommen.

Brink jgr. Mädchen Liebe kann die Natur umschaffen, nichts ist ihrer Macht unmöglich, und ihre Wirkung ist auf die Frömmen die stärkste, weil sie öfters sehr spät ihren Genuß erlangen — ihr Herz wird daher von unzähligen süßen Empfindungen angefüllt, welche auf einmahl ausbrechen.

H. Brink. Ja, ja, wir haben bald Hochzeit, diese Seelen sind für einander geschaffen — es herrscht schon eine Harmonie der Denkungsart unter ihnen, habe ein wenig gelauscht, sie sind so schön in der Ueise einander entgegen gekommen.

Kranz. Glaube selber, daß meiner Schwester Verstellung nur Liebe ist, denn was thut ein Mädchen nicht für einen Liebhaber.

Charlotte. Und ein Liebhaber für ein Mädchen, auch ich werd bald Hochzeit haben.

Kranz. Hastig, wer ist die glückselige Person?

Charlotte. Herr Muff!

Brink jgr. Herr Muff, das fromme Kind, wirst auch eine Pietistin.

Charlotte. Ja Friedrich hat mir seine Liebe verrathen.

H. Brink. Mädchen, du träumst, Muff kann sich nicht in ein solches Weltkind verlieben.

Charlotte. Er hat mir schon von seinen Seuf-

zen und Seuf-
nehmen m
H. Brink.
ein Weib w
Nichten niem
se besteen
Kranz.
kenne hier
ihrer Tage de
sich halten
Brink jgr.
Muff's Glauwe
Charlotte.
bewahren.
H. Brink
hättest doch
in Neuwiet
könntest.
Kranz.
sont ist sie is
Brink jgr.
Schwehren in
na Ehepaar in
H. Brink.
Kranz.
H. Brink.

zern und Leiden erzählt, und ich werd ihn wohl nehmen müssen.

H. Brink. Ja, wenn dein Vater oder Oheim ein Pietist wäre, diese lassen ihre Kinder und Nichten niemahls aus dem Glauben heyrathen, sie spehren sie lieber auf ihren Zimmern ein.

Kranz. Oder zwingen sie zu heyrathen, ich kenne hier solche unglückliche Geschöpfchen, die ihre Tage des Lebens traurig bey ihren mürrischen Gatten zubringen.

Brink jgr. Nein Charlotte ist noch nicht in Muffs Glauen.

Charlotte. Und der Himmel wird mich auch bewahren.

H. Brink. Mußt ihn noch nicht verwerfen, hättest doch nach seinem Tode einen Wittwensitz in Neumieth, wo du reichlich und vergnügt leben könntest.

Kranz. Aber nur viel Geld mitgenommen, sonst ist sie ihnen nicht willkommen.

Brink jgr. Um den gläubigen Brüdern und Schwestern mitzutheilen, — würdest dadurch einen Schatz im Himmel sammeln.

H. Brink. Gefällt es dir nicht so?

Kranz. Sie merken unsren Scherz.

H. Brink. Nein Lotte, niemals wollte ich

dir einen Liebhaber rathen, mit dem du nicht glücklich zu seyn glaubtest.

Charlotte. Und niemahls nehm ich einen andern, als nur den mein Herz gewählt hat.

Brink jgr. Ihr Mädchen treft öfters eine sonderbahre Wahl, daher ist's gut, wenn Papa oder Mama acht auf euch haben — ein jedes süßes Herrchen von schönem Wuchs, ist euch angenehm, und der Liebhaber eures Herzens, wann er schon schwach an Verstand und Geld ist.

H. Brink. Man muß es ihnen zu gut halten, sie sind schwache tändelnde Geschöpfe!

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Ein Unbekannter.

Der Unbekannte. Mein Herr, ich muß ihnen was im Vertrauen sagen.

H. Brink. Nur gesagt.

Der Unbekannte. Kann's nicht vor allen — ihnen und dem Herrn Brink nur.

H. Brink. Sind alle gute Freunde.

Der Unbekannte. Nichts zur Sache. —

Kranz, zu Charlotte. Wir wollen uns entfernen.
gehen ab.

Achter Austritt.

H. Brink. Brink jünger. Der Unbekannte.

H. Brink. Nun, was hat er dann?

Der Unbekannte. Nicht viel gutes, aber schlimmes genug.

Brink jgr. Heraus mit der Sprache.

Der Unbek. Ich bin der Vater Luifens, des vorigen Kammermädchens der Mamsell Charlotte, und muß ihnen voll Wehmuth sagen, daß meine Tochter schwanger ist, und den Herrn Brink anklagt.

H. Brink. Dich unzüchtiger Bube?

Brink jgr. Behüte der Himmel mit Frömm-
lerinnen mag ich gar nichts zu schaffen haben,
sie sind mir viel zu andächtig.

Der Unbek. Nein den ältern Herrn Brink —
den Frommen.

Brink jgr. Nun, das muß in der Erleuchtung
im Stündchen geschehen seyn.

H. Brink. Unmöglich, ich kenne den Friedrich,
er ist ganz unempfindsam gegen solche Lüste —
Schämt euch solche Schmach wider ihn auszu-
schreyen, und fürchtet euch vor der Strafe, die
ihr für die ungewäschrte Zunge verdient.

Der Unbek. Durch anhaltende Drohungen

Hab ich meiner Tochter das Geständniß ausgelocket, und sie beharrt darauf.

H. Brink. Und wollt ihr diesem Hurenknecht glauben?

Der Unbek. Sie wäre gewiß nicht so frevel, ihn den Vater zum Kind zu nennen.

H. Brink. Ja, man kennt die Berwegenheit dieses Geschmeißes.

Der Unbek. Es ist ein Richter in dieser Sache, da wird sich alles deutlich zeigen, und gewiß zu Herrn Brinks Schande.

H. Brink. Ihr, und eure Tochter werden den gerechten Lohn empfangen.

Der Unbek. Sie wollen es also vor den Richter kommen lassen, und keinen Vergleich treffen.

H. Brink. Zum Teufel mit deinem Vergleich pack dich fort, zum Haus hinaus.

Der Unbekannte geht ab.

Neunter Auftritt.

H. Brink. Brink jgr.

Brink jgr. Ich fürchte Herr Oheim, Friedrich möchte in der Schuld seyn, brauchen sie lieber Vorsicht.

H. Brink. Auch du kannst von deinem Bruder so urtheilen?

Brink jgr. Ger
Muthmaßung.

H. Brink. Du
will sie nicht hören
ihn gewiß vor ein

Brink jgr. W
wissen sie es unter
zu verdägen — sie

H. Brink. Ich
sich verdächtig her
an unehelichen Fre

kann, da er sich
begraden ist, aber sie
mich ganz davon

nach ihr gehalten
Brink jgr. W
höflich am stärksten

können über die
lich mürrisch sie
cheley und Berthe

ist allein bei ihr a
ten ganz von W
H. Brink. Und
eine schwärmerische

Brink. Glaub
gelen — sie hatte g

Brink jgr. Gewisse Umstände stärken meine Muthmassung.

H. Brink. Du kennst keine Frömmerey, ich will sie nicht Frömmigkeit nennen, aber diese hat ihn gewiß vor einem solchen Laster abgeschreckt.

Brink jgr. Viele begehen dieses Laster, nur wissen sie es unter dem Schein von Frömmigkeit zu verdecken — sie kennen ihre Heucheley nicht.

H. Brink. Ist's möglich! daß der Mensch ein solch verderbtes Herz habe, und andre, die sich an unschuldigen Freuden ergötzen, verdammen kann, da er selbst in den schändlichsten Lastern begraben ist, aber sein natürliches Phlegma macht mich ganz daran zweifeln, er hat ja niemahls nach ihr geblickt sondern nur mürrisch angesehen.

Brink jgr. Phlegmatische Gemüther werden öfters am stärksten durch die Lust gereizt, und können über die Reize nicht siegen, daß er öffentlich mürrisch sie angesehen, verräth seine Heucheley und Verstellung noch mehr, ich hab ihn oft allein bey ihr gesehen, und seine Blicke zeugten ganz von Wollust.

H. Brink. Und sie war auch ein frommes Thier, eine schwärmerische Unvernunft.

Brink. Glauben sie mir, alles war nur Heucheley — sie hatte gewisse Vortheile, und Fried-

rich hatte auf die Beste freundlich mit ihr gethan, weil er Freude über eine bekehrte Sünderin vorzuschützte.

H. Brink. Wäre es wahr, welche Schande für unser Haus.

Brink jgr. Ein Taugenichts kann es nicht ehren, aber den Frömmlichen wäre es zur Schande — ihre wahre Gestalt würde entdeckt.

H. Brink. Ich will ich ihn fragen, und gesteht er mirs, so will ich ihn tapfer abbläuen, und die Frömmelhey aus dem Buckel schlagen.

Brink jgr. Nicht so, denken sie an den Lärm, und an die Liebe zu Juliane.

H. Brink. Ein ehrliches Mädchen, muß von einem solchen Buben nicht entunehret werden, ins Zuchthaus mit ihm, die Frömmlichen können ihn da sehen, Mitleiden mit ihm haben, und ihren Martyrer nennen.

Brink. Sehen sie ihn solcher Schande nicht aus, stellen sie sich noch unwissend gegen ihn, und erfahren sie so sein Laster.

H. Brink. So werd ichs thun, und dann! geht ab.

Zehnt

Brink jgr.

Brink jgr. W

überwältigt.

Johann. Wo

Brink jgr. W

Johann. Zw

Brink jgr. W

Johann. Was für

welche Reingewissen hat

Brink jgr. Er hat

uns.

Johann. Für

Brink. Sch

Johann. Beck

Luisens Vater, und

Brink jgr. Ist

wenn du nicht re

Johann. Zu spät

schon.

Brink jgr. Hast du

Johann. O nein,

verräth sich zu geschwe

Brink jgr. Was für

Johann. Der fromm

Zehnter Auftritt.

Brink jgr. hernach Johann.

Brink jgr. Wenn ihn sein Zorn nur nicht überwältiget.

Johann. Wo eilt Herr Brink hin?

Brink jgr. Auf sein Zimmer ohne Zweifel.

Johann. Zweifle sehr daran.

Brink jgr. Wo ist er dann hin?

Johann. Was für ein Mann war erst da, welche Neuigkeiten hat er mitgebracht?

Brink jgr. Er kam wegen Angelegenheiten zu uns.

Johann. Für sich, oder seine Tochter?

Brink. Schurke, für sich.

Johann. Verhehlen sie mir nichts, er ist Luisens Vater, und hat — nun sie wissen es schon.

Brink jgr. Ist dir schon bekannt? Schurke, wenn du nicht reinen Mund hältst.

Johann. Zu späth, die ganze Stadt weiß es schon.

Brink jgr. Hast du geplaudert Bestie.

Johann. O nein, aber wies geht, das Ding verräth sich zu geschwind.

Brink jgr. Was hast du gehört?

Johann. Der fromme H. Brink hat sich mit der

Mamsell Luise verplempert, daß er sein Geschlecht bald propagiert sehen werde.

Brink jgr. Beyder nur zu wahr.

Johann. Habs schon lange gedacht — Herr sie waren mir immer zu nahe beysammen.

Brink jgr. Hätte man es von einem Frömm-
ler denken sollen.

Johann. Herr den Frömmlern ist gar nicht zu trauen, wäre ein andrer Mensch bey ihr gewesen, hätt ich nicht den geringsten Argwohn gehabt, aber bey ihm war mir sehr bange um Luises Umstände, hatte sie einmahl in ihrer Kammer beschlichen, husch nahm er das Herrenhuter- gesangbuch, und las ihr was vor, dann gieng es wieder über die gottlosen Weltkinder.

Brink jgr. Er sagte den Morgen darauf zu mir — er halte öfters Stündchen mit Luise, und trachte sie von dem Sünderweg abzuleiten, und das Heil ihrer Seele zu befördern.

Johann. Hat das Heil seines und ihres Leibs befördert — was werden die Pietisten dazu sagen, werden ihn wohl aus dem Stündchen stossen.

Brink jgr. Das ist bey ihnen keine Sünde nicht, sondern nur eine Schwachheit des Fleisches.

Johann. Geist und Fleisch waren mein Seel

dech saet, huf
herordringen kö
viel für die Weis
Brink jgr. D
alle dieeinigen W
die seinen heiligen
gewissen.

Johann. Herr
gestalt habe, sich
Namen zu behalten.

Brink jgr. Ja
der, kannst ihnen
sie brauchen dich
Sind, fert mit
graben, alle
ihm verloren.

Johann. So
nicht sein, ihnen
ins Wirthshaus,

Brink jgr. Kein

Johann. Be
gewiss, der Herr
Freunden vor dem
eine ehedare Weis
ins Stündchen, un
nach sich gelaufen.

doch stark, sonst hätten sie keine solche Früchte hervorbringen können, das ist ein erbauliches Beyspiel für die Versammlung.

Brink jgr. Die wird ihn vertheidigen, und alle diejenigen Lügner und Verläumder schelten, die seinen heiligen und unbesleckten Namen angreifen.

Johann. Herr, wenn ich n'mal so was angestellt habe, geh auch zu ihnen um meinen guten Namen zu behalten.

Brink jgr. Ja Narr! bist nicht mein Bruder, kannst ihnen nicht so viel Geld vorstrecken — sie brauchen dich nicht — fort mit dem Belials-Kind, fort mit dem in Sünden und Lastern begrabenen, alle Hoffnung zur Seeligkeit ist bey ihm verloren.

Johann. Solch ein dummer Esel möchte ich nicht seyn, ihnen Geld zu geben, gieng lieber mit ins Wirthshaus, um Leib und Seele zu erlaben.

Brink jgr. Keine Lästern Johana!

Johann. Verzeihen sie, wär es nicht besser gewesen, der Herr Bruder hätte sich mit guten Freunden vor dem Thor in einer Lustschenke, auf eine ehrbare Weise tapfer lustig gemacht, als aber ins Stündchen, und einen solchen Schandstec nach sich gelassen.

Brink jgr. Ja wohl Johann, wenn sie es nur einsähen.

Johann. Daß es beyhm Herrn Bruder hat müssen verrathen werden, — zwar kann der Herr Oheim hier noch Rath schaffen.

Brink jgr. Wenn er nur nicht zu aufgebracht wider ihn ist, ich fürchte sehr, muß selbst sehen.
ab.

Filfter Austritt.

Johann. Georg.

Georg. Wird heute einen artigen Lärm absetzen, der alte Herr Brink sucht voll Wuth den frommen Friedrich im ganzen Garten umher.

Johann. Wird sich schon wieder befriedigen lassen.

Georg. Glaubts nicht.

Johann. Herr Kranz und der junge Herr werden alles anwenden.

Georg. Du kennst ihn nicht in der Wuth, nichts kann ihn in seinem Vorsatz stöhren, und er hat seinen Zorn verdient für seine versuchte Heuchelei — wie manchmal hat er verächtlich auf mich geblicket, mich keines Grusses gewürdiget, izt hab ich auch kein Bedauern mit ihm, und kann es Wett machen.

Zwölft

Die Bert

Gertrud. Da

besammen.

Georg. Sie

wart ehren.

Gertrud. Eine Eh

Johann. der

lingen weiß

Gertrud. Schöne

Herrn Brink, hätte

was geschehen

Johann. Es

nach den Gesetzen

Kammermädchen

schmelt, andächtig

wären auch gewisse

Georg. Aber nicht

Johann. Wie

Herr Brink und

solche Leute, ver

ob muß auch

fromm und

andächtig

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen. Gertrud.

Gertrud. Da sind ja meine Herren wieder
beyammen.

Georg. Sie will uns auch mit ihrer Gegen-
wart ehren.

Gertrud. Eine Ehre für mich.

Johann. bey seite. Und was du bald von ihm
bringen wirst ist auch für dich.

Gertrud. Schöne Neuigkeiten vom ältern
Herrn Brink, hätte niemalsen geglaubt, daß so
was geschehen könnte.

Johann. Ey warum nicht, das geht ja alles
nach den Gesetzen der Natur, wenn man mit den
Kammernädchen vertraut umgeht, mit ihnen
frömmelt, andächtelt, und sie bekehren will, so
müssen auch gewisse Früchte hervorkeimen.

Georg. Aber nichts als heilige Früchte.

Johann. Wie der Baum, so die Früchte;
Herr Brink und Mamsell Luise, waren herzlich
fromme Leute, verrichteten alles in Andacht,
also muß auch ihr Sproßling schon im Mutterlei-
be fromm und andächtig seyn.

Georg. Wenn sie einen Knaben zeugte, so würde er gewiß Vorsteher ihrer Versammlung.

Johann. Ohne Zweifel, weil er aus heiligem Samen gezeuget.

Gertrud. Und ein Mädchen eine Lehrerin.

Georg. Den Weibern und Mädchen ist ja gänzlich verboten zu lehren.

Johann. Dieses erlangte der Geist der Erleuchtung.

Gertrud. Das gute Geschöpfchen, wenn ihm nur der Name eines Bänkellinds kein Nachtheil bringt.

Johann. Warum doch? zeigt ja an, daß sein Vater ein grosser Herr ist, und da pecuniam zu hohlen ist.

Gertrud. Und die gute Luise?

Johann. Da werden Frömmter für ihre Seel und Leib sorgen, wie sie es bisher gethan haben.

Gertrud. Sie ist doch jetzt eine —

Johann. Ist ihnen nur angenehmer, weil sie wissen, daß sie nicht vergebens an ihr arbeiten — wäre sie an Luise's Stell gewesen?

Gertrud. Behüte mich der Himmel!

Georg. Wamsell Gertrud war ja keine Frömmterin?

Johann. hätte
und das für die ge
trud sie könnte sich
man frägt doch bey

Georg. Su tr

Gertrud. Ja

Georg. Sch

Gertrud. Hab

gefallen?

Georg. O wenn

sie, od ein Sch

Gertrud. Wenn

besich.

Johann. Ger

dann vergesse.

Gertrud. O m

auch thun.

Johann. Nein

Gertrud. Ach

will ihn ja gerne kü

Johann. Ich las

Gertrud. Die

Georg. Gertrud?

Gertrud. Gleich

Johann?

Johann. Geh sie

Johann. Hätte sie in einer Nacht dazu bekehrt, und das für ihr ganzes Leben, aber Jungfer Gertrud sie könnte sich so bey einem andern umthun, man kriegt doch bey ihnen die grössten Vortheile.

Georg. Sie trachtet lieber uns zu gefallen.

Gertrud. Ja wohl, Musie Georg.

Georg. Schönstes Mädchen.

Gertrud. Hab ich das Glück ihm so wohl zu gefallen?

Georg. O wenn sie wüßte, was ich für sie fühle, ach ein Schmatz!

Gertrud. Mein liebster Georg, sie küssen sich herzlich.

Johann. Gertrud! Gertrud! hat sie mich dann vergessen.

Gertrud. O mein schönster Johann! will ihn auch küssen.

Johann. Nein küsse sie nur ihren Georg.

Gertrud. Ach ist er schon eifersüchtig? ich will ihn ja gerne küssen.

Johann. Ich lasse mich aber nicht —

Gertrud. Die schönen rothen Wangen!

Georg. Gertrud?

Gertrud. Gleich mein liebstes Kind, aber Johann?

Johann. Geh sie doch zu Georg hin.

Georg. Ach komm mein Schatz !

Gertrud. Mein Herz ist dein.

Georg. Meines hast du schon lange.

Gertrud. Noch ein Küßchen.

Georg. Ach mein liebstes Herz ! küssen sich
herzinniglich.

Gertrud. Gleich werd ich dich wieder sehen
mein Auserwählter. lauft ab.

Dreizehnter Auftritt.

Johann. Georg.

Georg. Jetzt krieg ich ein Weibchen.

Johann. Du Eselgebohrner, zu was brauchst
du ein solches Geschöpf ?

Georg. Du Narr, zu was hat man die Weib-
sen ? zum schäkern, zum küzeln, zum spielen,
zum schmaßen, und du weißt wohl zu was noch
mehr.

Johann. Du Kalbsbrut, ein jedes Mädchen
könnte dir die gleichen Dienst leisten.

Georg. Hör, das ist doch mein Eigenthum.

Johann. Kommt dich aber sehr hoch zu ste-
hen, und wird wohl gemeinnüßig werden.

Georg.

Georg. Nun,
ankloffen.

Johann. Was

Georg. Verbe-
dienen helfen, un-
behtung für sie.

Johann. Was

Georg. Gewis-

zuerst von ihr, kann
Linsengel zukommen

ich kann mich nicht
trennen, mein Herz

Ende d

Jün

Er

Er

Waf. Hast du
ne ganze Gladfucht
ab.

Drink. Charlotte

Georg. Nun, dann gibt es wieder was an die Unkosten.

Johann. Willst sie also gern ausleihen.

Georg. Versteht sich — sie muß mir auch verdienen helfen, und ist dann zugleich eine kleine Erhöhung für sie.

Johann. Nimmst es nicht genau.

Georg. Gewiß nicht, hab doch den Genuß zuerst von ihr, kann ihn dann andern wohl um ein Trinkgeld zukommen lassen, aber komm Johann, ich kann mich nicht so lang von meinem Engel trennen, mein Herz schmachtet nach ihr.

gehen ab.

Ende des vierten Aufzugs.

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Brink. Muff.

Muff. Hast du Charlotte gesprochen? — meine ganze Glückseligkeit hängt von deiner Antwort ab.

Brink. Charlotte liebt dich nicht —

5

Muff. Ach ich Unglückseliger! ach das kann nicht seyn, hast ihr gewiß noch nichts von meinem Schmachten gesagt?

Brink. Habe alles angewandt, aber vergebens Bruder —

Muff. Ich verzweifle! ich will noch alles anwenden — will mich schmachkend zu ihren Füßen werfen, die Stärke meiner Liebe vortragen — sie kann nicht so grausam seyn, und mich zu ihren Füßen tödten.

Brink. Alles vergebens — sie liebt den Freygeist Kranz, und könntest du ein Mädchen lieben, die frey im alten Sündenweg fortwandelte, nie in wahrer Andacht in unsrer Versammlung auf ihren Knien um Vergebung der Sünden ihres Seufzer mit uns vereinigte?

Muff. Fort mit deiner versuchten Frömmley — versucht sey der Augenblick, da ich den ersten Gedanken faßte ein Heuchler zu werden; ich habe dadurch alles, was mir lieb ist verloren, Lotte! Lotte! welche Wonne genießt Kranz in deinen Armen!

Brink. Sind das die Früchte der Erleuchtung? bald könntest du wieder in die alten Sünden fallen.

Muff. Der
und barmherzig
fallen ein Frömm
wif Schade an
Heuchler, und
warnen.

Brink. Wenn
hier verführt, so
Glaubend.

Muff. Sie war
zu dieser Thore,
bekannt zu werden
einem einträgl
Frömmel der
meiner Hoffnung
diese Schwärmer
unschuldigen Fre
so war ich ein Fr
und Lotte hätte m
kam mich nicht lie
unzufames Mädch
heuchler, mürrigen

Brink. Ach Bru
Seele so bange, du gi
pigen der ewigen Sel

Muff. Der Himmel sey allen Menschen gnädig und barmherzig und laß sie nie in Verführung fallen ein Frömmeler zu werden, sie nehmen gewiß Schade an ihrer Seele, ich kenne izt eure Heuchelei, und werde alle vor eurer Verführung warnen.

Brink. Wenn ich dich der Liebe meiner Schwester versichert, so wärest du gewiß noch unserß Glaubens.

Muff. Sie war auch der einzige Beweggrund zu dieser Thorheit, ich glaubte durch dich mit ihr bekannt zu werden, ich hatte auch Aussichten zu einem einträglichen Amt, zu dem mich einige Frömmeler befördern konnten, jezt seh ich mich in meiner Hoffnung betrogen — wär ich nie in diese Schwärmerereyen gefallen, sondern an den unschuldigen Freuden der Welt Theil gehabt — so wär ich ein Freund deines edlen Bruders, und Lotte hätte mir ihr Herz geschenkt — sie kann mich nicht lieben — ein tugendhaftes edles empfindsames Mädchen kann keinen Schwärmer, Heuchler, mürrischen Menschenfeind lieben.

Brink. Ach Bruder, wie ist's mir um deiner Seele so bange, du ziehst wohl das zeitliche Vergnügen der ewigen Seligkeit vor! weißt du nicht,

daß man Weib, Eltern, Kinder, Freunde, und alles verlassen soll, um nur dem Heil der Seele nachzujagen?

Muff. Schweig Heuchler! Wer ist gewinnlicher, geiziger, eigennütziger, wer drückt die Schuldner mehr, als ihr reißende Wölfe in Schafskleidern.

Brink. O wie schwach ist dein Glaube, bey dem schwächsten Wind fällt er schon zusammen.

Muff. Der ewige wankt bey dem geringsten Lüftchen.

Brink. Kennst nicht einmahl den Grund unsers Glaubens, auf dem er doch stark seyn muß.

Muff. Wenn ihr wahre Begriffe davon hättet, und euer Herz nicht von Irthümern der Einbildungskraft getäuscht würde.

Brink. Wir verbannen alle Einbildungskraft, alle Vernunft, aus der Schrift allein schöpfen wir unsern Grund des Glaubens.

Muff. Welche ihr verdrehet.

Brink. Niemand als Kranz, und andre Spötter der Religion haben uns diß vorgeworfen.

Muff. Weil noch keine prüfende Christen zu euch gekommen sind, sondern alle voll Schwärmeren und ohne Ueberlegung eure falschen Lehren eingesogen haben.

Brink. Verd
doppelt stark
Leben erkannt
dem Abgrund
offen, bedente
will dich wieder
— könn ver
nach ihm aus.

Muff. Geh

Brink. W

nicht!

Muff. Ja ich

Wörtergen in m

Brink. Des

Muff. In

menschliches

Brink. So

noch meine S

Muff. Sie

auf ewig entri

welche Gluth vo

Brink. Je

Willen, meinen

deine Seele ist

Muff. Eber

rißige Otterg

Brink. Verächter, dich wird der Himmel doppelt strafen, weil du die Wahrheit und das Leben erkanntest! noch kannst du deine Seele vor dem Abgrund retten, noch steht dir die Gnade offen, bedenke es, ach ich sehe dich gerührt, ich will dich wieder in meine Bruderarime schließen — komm verirrtes Schäflein! streck die Arme nach ihm aus.

Muff. Geh zum —

Brink. Widerstehe den innern Wirkungen nicht!

Muff. Ja ich fühle jetzt andere Triebe und Wirkungen in mir.

Brink. Des Fleisches?

Muff. Jetzt bin ich wieder Mensch, und darf menschliches Begehren.

Brink. Folge meinen Ermahnungen, da du noch meine Stimme hörst.

Muff. Gieb mir Lotte! — ach du bist mir auf ewig entrissen, ach ich unglückseliger! — welche Gluth von Qualen zerschmelzt mein Herz!

Brink. Ist überlaß ich dich deinem eigenen Willen, meinen Ruf hast du nicht gehört — deine Seele ist verdammt!

Muff. Eher wirst du und das ganze frömmle-
rische Ottergezüchte verdammt seyn.

Brink. Hinaus mit dir zu den Hunden!
 Muss. Und du zum Teufel. ab.

Zweiter Auftritt.

Brink.

Wie schwach steht es um ihren Glauben! bey jeder Widerwärtigkeit, bey Bekämpfung der Weltfreuden, und der sinnlichen Lüsten wanken sie schon — ach sie haben der Erleuchtung noch keinen Maß in ihrem Herzen gegeben, sie schmecken das Vergnügen eines gottseligen Lebens noch nicht! — Gott ich will dir mein ganzes Leben in einer immerwährenden Andacht in der vollkommensten Frömmigkeit, in der unbeflecktesten Heiligkeit weihn, nichts soll mich von der Gesellschaft der Frommen Erleuchteten, der Auserwählten, denen allein deine Seeligkeiten zubereitet sind trennen — bey meinen heiligen Brüdern wird mir jeder Genuss des Vergnügens unendlich erhöht. Und du schönste Juliane hast mir schon dein Herz geschenkt, aus einem Munde soll unser Gebet zum Throne des Himmels schallen — Arm in Arm wollen wir die Wohnung der Heiligen besuchen — Juliane, Juliane, Geliebte meines Herzens!

Die
B

Brink. Ach
 Juliane. W
 doch wieder in
 überreichen.

Brink. Fö
 schönes Mädchen
 heit?

Juliane. Ehe si
 sind sie der G
 Empfindungen,
 be — aber ich
 Sünden Juliane

Brink. Auch

Juliane. W
 dig die Verab
 zens seyn, sorglos
 Welt, auf einmal
 Wandel ein, die
 ne laßt, mir wor
 Seele, ich schließ
 weinte bitterlich,
 Veränderung in mi
 re Freuden der W
 gelassen.

Dritter Auftritt.

Brink. Juliane.

Brink. Ach meine liebste Juliane!

Juliane. Mein liebster Brink, kommen sie doch wieder in Garten, man könnte uns hier überraschen.

Brink. Fürchten sie nichts! — ach mein schönstes Mädchen, haben sie meine Seufzer gehört?

Juliane. Ehe sie mir vorseufzten, schon lange sind sie der Gegenstand meines Herzens, meiner Empfindungen, meiner Zärtlichkeit, meiner Liebe — aber ich konnte ihnen unmöglich im alten Sünden Zustande gefallen.

Brink. Auch da waren sie schon ein Engel.

Juliane. Verzeihen sie, ich mußte nothwendig die Verabscheuung eines jeden frommen Herzens seyn, sorglos taumelte ich in den Lüften der Welt, auf einmal sah ich meinen verderblichen Wandel ein, die Sünden waren mir eine Zentnerlast, mir war bange um das Heil meiner Seele, ich schloß mich auf mein Kämmerlein, weinte bitterlich, und plötzlich gieng die größte Veränderung in mir vor, fühlte nichts mehr für die Freuden der Welt, sondern war ganz wiedergeboren.

Brink. Ich bete sie an!

Juliane. Nicht mein Lieber, mein Herz ist noch nicht von den Sündenclacken gereinigt, daß ich ihr Zutrauen und Hochachtung verdiente.

Brink. Sie sind heilig, unschuldig, gerecht, sie können nicht mehr sündigen, ach meine Juliane, mein Herz, mein Schatz, mein ganzes Vergnügen, meine größte Glückseligkeit! entsprechen ihre Seufzer den meinigen, fühlen sie für mich, was ich für sie fühle? — so küssen sie mich!

Juliane. Mein Liebster, wenn wir entdeckt würden — s'gäbe Argerniß — und küssen — ist ja Sünde! —

Brink. Ja bey den Weltkindern, aber ein heiliger Kuß von zweyen flammenden Herzen, in wahrer Andacht, in heiligen Gedanken —

Juliane. Bleibt immer Sünde!

Brink. Es sieht uns ja niemand, wir sind auch nicht im Stündchen — soll ich ohne einen freundlichen Blick vor ihnen schwächen — soll ich meine süßen Trieb ersticken — ein Küßchen! —

Juliane. Widerstehen sie dem Fleisch! —

Brink. Es ist ja alles gutes Fleisch an mir, warum denn widerstehen?

Juliane. Ich
reiß!

Brink. Ein
fromme Herz
fühlen sie!

Juliane. Ich
mehr zur Wohl-

Brink. Köm
Juliane, sie lieb-

Juliane. Sie
nicht!

Brink. Wo
auf das jauch-

Juliane.
wissen nicht n-

keit wäre, v
redten. —

Brink. W
gehorft — un-

tann uns ver-

Juliane. E
Geiß, der um

Brink. Sie

Juliane. H
Wollan! entfa-

Juliane. Wie leicht sind sie doch zur Lust gereizt!

Brink. Eine heilige Seelenlust, wenn zwey fromme Herzen sich küssen — Himmelswonne fühlen sie!

Juliane. Ihre Triebe sind nicht rein, sondern mehr zur Wollust ausschweifend.

Brink. Können sie das von mir denken, ach Juliane, sie lieben mich nicht!

Juliane. Sie kennen die Gluth meiner Liebe nicht!

Brink. Mein Engelnchen, so wollen wir uns auf das zärtlichste küssen.

Juliane. Nicht doch mein liebster Schatz, sie wissen nicht wie nachtheilig es unsrer Frömmigkeit wäre, wie die Gottlosen böses uns nachredten. —

Brink. Werden für ihre Verleumder Zunge gestraft — und wir sind einsam hier, niemand kann uns verrathen.

Juliane. So ist es Gottes allgegenwärtiger Geist, der um uns schwebt.

Brink. Sie schwärmen meine Liebste!

Juliane. Hab ich denn nicht allen Reizen zur Wollust entsagt, und fromm, heilig und an-

dächtig zu leben versprochen? — welche Heuchelei wäre meine Frömmigkeit?

Brink. Ach mein Schätzchen meines Herzens, das ist ja keine Wollust — wir sind keine Weltkinder — wir lieben in Ahdacht, in Erleuchtung, können keine Sünde mehr begehen.

Juliane. Immer bleibt noch was vom alten Menschen in uns, das zur Versuchung reizen könnte.

Brink. Dieß sind heilige Triebe — den Menschen, welche nichts geistliches verstehen, ist es ganz unbekannt!

Juliane. Auch Versuchung zu Küßen, Liebe, und — sind heilige Triebe?

Brink. Kann was heiligers seyn? — Liebe gegen ein Mädchen, deren warmes Herz aus innigstem Gefühl für Frömmigkeit schlägt, deren Blicke vom brünstigsten Feuer der Erleuchtung angefaßt, gleich den Stralen der Sonne glänzen, deren weiße Brust voll der sanftesten zärtlichsten Triebe sich empor drängt, und ihrem reinen, und von keuschen Flammen glühenden Geliebten entgegen wailt — Göttliches Gefühl! Himmlisches Vergnügen!

Juliane. Ich kann ihrem brennenden Herzen

nicht mehr widerstehen
in meinem Herzen
Brink. Ich habe
mal ausbrechen
schmeize dich an
pfindungen mit.

Viel

Die Vorzüge

Brink jgr. Bleib
stern sie nicht in der
Kreuz. Eine sol
segnet ihn.

Brink. Weich

Brink jgr. W
sen — Erdröthen
wohl erlaubt den
sigen.

Brink. Glaubst

Brink jgr. s'ist
andächtige, erleu
der auf die Schwes
besänunen, und d
fürchten!

Brink. Sind wir

nicht mehr widerstehn — das gleiche Feuer lodert in meinem Busen.

Brink. Ach göttliche Juliane, so darf es einmal ausbrechen — komm mein schönstes Herz, schmiege dich an meines an, theil ihm die Empfindungen mit. küssen sich.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. **Brink** igr. Kranz eilen hinein.

Brink igr. Bleiben sie nur an einander, wir stören sie nicht in der Andacht.

Kranz. Eine solche Zusammenkunft muß gesegnet seyn.

Brink. Weicht von uns ihr Missethäter.

Brink igr. Will sie dir von Herzen gerne lassen — Erröthen sie nicht Mamsell Juliane, s'ist wohl erlaubt dem Liebhaber auf der Schoos zu sitzen.

Brink. Glaubst du was Böses!

Brink igr. s'ist doch was sonderbares, das andächtige, erleuchtete, fromme Seelen einander auf die Schoos sitzen — sie sind schier zunaher beysammen, und dann könnte man freylich beforchten!

Brink. Sind wir von der Sünderrotte?

Brink jgr. Seyd mein Seel noch viel schlimmer, wenn ihr ein Mädchen nahe kriegt.

Juliane. Herr Brink, verletzten sie meine Ehre nicht!

Brink jgr. Verzeihen sie mir Mamsell Juliane, ich scherze nur —

Brink. Wenn wollt ihr eure Narrentheydung und Scherzen ferne seyn lassen?

Brink jgr. bey Seite hättest du es mit Luise auch bleiben lassen, hast nicht mit ihr gescherzt, sondern im Ernst gemacht.

Kranz. Juliane sag mir doch, wie bist du mit Herrn Brink auf einmal so vertraut geworden.

Juliane. Ach wenn man Heilsbegierig ist!

Brink jgr. Dann müssen die Mädchen den Herrchen auf die Schoos sitzen, da wirds ihnen leichter ums Herz.

Brink. Lassen sie den Hund bellen.

Brink jgr. Und das Schwein grunzen.

Kranz. Ist es wieder an der Schwester.

Juliane. So weist du, daß man Rath für seine Seele sucht, und nirgends als bey gleichen Heilshungrigen Seelen finden kann.

Brink jgr. bey Seite Bey meinem Bruder kann sie reichlich finden, er hat Luise genug gegeben, und ist eine Mädchenhungrige Seele.

Juliane. Herr
Schwestern freun
zu der nächsten G
Brink jgr.
nehmen gern sel
sie zum gemein
Juliane. Fre
ne Seele ist vom
Brink jgr. bes
hilt vor der ewigen
Juliane. Ne
ren Gottschägen
himmlischen Ver
Werte beweisen
Brink jgr.
der ehelichen L
jungen kleinen
eurer Werke se
Juliane. Ach
ten, alle diesen
delten! — wie
Erde!
Brink jgr. bes
chen solche Trüm
vergnügt, wie wer
hochzeitstage!

Juliane. Herr Brink hat mich verlohrenes Schäfchen freundlich aufgenommen, und wieder zu der wahren Gemeinschaft zu führen getrachtet.

Brink igr. bey Seite Nun ja, die Frömmler nehmen gern solche Schäfchen auf, und machen sie zum gemeinen Gebrauch.

Juliane. Freue dich igt mit mir Bruder meine Seele ist vom Verderben gerettet!

Brink igr. bey Seite Freue dich Juliane, du bist von der ewigen Jungferschaft erlöst!

Juliane. Ich fühl ich die Freuden der wahren Gottseligkeit, den Vorschmack von jenem himmlischen Vergnügen, bald werd ich es durch Werke beweisen können.

Brink igr. bey Seite Ist schon das Entzücken der ehelichen Liebe, den Vorschmack von einem jungen kleinen Brinkchen — bald wird er Zeuge eurer Werke seyn!

Juliane. Ach daß sich doch alle bekehren möchten, alle diesen Weg zum Heil ihrer Seele wandelten! — wie selig wären sie schon auf dieser Erde!

Brink igr. bey Seite Ach daß doch alle Mädchen solche Frömmler kriegten — wie selig, wie vergnügt, wie versorgt wären sie schon vor ihrem Hochzeitstage!

Juliane. So laß es auch dir angelegen seyn mein lieber Bruder — kann doch nichts mehr deine Glückseligkeit befördern! heute noch, weil es Zeit ist!

Brink. Bey Seite Ihr Mädchen laßt es euch gewiß angelegen seyn — ihr wißt, wie süß es in den Armen eines Geliebten ist, und heute noch tausendmal lieber als morgen, wenn ihr nur einen kriegen könnt.

Kranz. Eine vollkommene Predigt — wie geschwind bist du doch bekehrt worden!

Brink. Ein Heilsbegieriger ist in einem Augenblick bekehrt.

Brink jgr. Und ein Mädchen ist in einem Augenblick eine —

Brink fällt geschwind ein Nur still, bey geistlichen Unterredungen muß man keine garstigen Zotten treiben — der bloße Name von Laster verletzt keusche Ohren.

Kranz. Mit Recht haben sie einen Abscheu davor.

Brink spottend Sie nennen es ja Wohlredendheit, angenehme Unterhaltung, feiner Scherz, gute Laune, passender Einfall. —

Juliane O der verderbten Moral!

Kranz. Weißt du, was Moral ist? schwachst

von nach Himmel
überlegung, nur
scheligen Ordens
Brink. Wie wol
Geschichte trennen

Brink jgr. Jul
nem einsamen Or
Kranz. Bleib hi
Brink. Und wor
keinen Verführer an

Kranz. Ich lenne
mahl Juliane blieb hi
Juliane. Ich hab
ihm besser bewahrt.

Brink jgr. Ich
Flügel nehmen, wo
Kranz. Mein B
Brink. Das alle

Brink jgr. He!
andächtiger Fluch!

Brink. Ist will
sche ihnen, wenn
lauf lassen.

Kranz. Will keine
gegebene Befehring,
miner Schwester ist n

schon nach Frömmlichkeit, ohne Kenntniß, ohne Überlegung, nur nach einem Wachtspruch des geheiligten Ordens —

Brink. Wir wollen uns von diesem sündlichen Geschlechte trennen.

Brink igr. Juliane folgen sie ihm nur an keinem einsamen Ort nach.

Kranz. Bleib hier meine Schwester.

Brink. Und warum? — sie werden mich für keinen Verführer ansehen?

Kranz. Ich kenne sie nicht genug — noch einmal Juliane bleib hier!

Juliane. Ich folge Herrn Brink — bin bey ihm besser bewahrt.

Brink igr. bey Seite Wird sie unter seine Flügel nehmen, wie die Henne ihre Küchlein.

Kranz. Mein Befehl!

Brink. Poß alle Wetter!

Brink igr. He! he! Bruder — ein heiliger, andächtiger Fluch!

Brink. Ist will ich ihre Gründe hören, und wehe ihnen, wenn sie ihrer Lasterzunge freyen Lauf lassen.

Kranz. Will reine Wahrheit reden. Die vorgegebene Bekerung, die verstellte Frömmlichkeit meiner Schwester ist nur eine heftige Leidenschaft

zu ihnen; sie glaubt nicht in ihren Besitz zu gelangen, ohne die gleiche heuchlerische Gestalt anzunehmen.

Brink. Strafe will ich für ihre Verleumdung fordern, es ist auch noch eine gerechte Obrigkeit, die sich der unterdrückten Unschuld annimmt, sie sollen andern zum Beyspiel, zur Abschreckung dienen.

Juliane. Hätt ich das von meinem Bruder denken sollen!

Kranz. Prüfe dein Herz Schwester, es wird dich davon überzeugen — schäme dich! — nichts würdigt den Menschen so weit herab als Heuchelei, Verstellung —

Brink. Durch ihre Laster sind sie dem unvernünftigen Vieh gleich.

Kranz. Können sie mich eines zeugen?

Brink igr. O Bruder, wenn nur dein Herz rein wäre!

Brink. Heraus mit der Sprache!

Brink igr. Willst du dann deine Heuchelei, dein Verdammten ablegen? deine schwache Seite, und Fehler erkennen, und bereuen?

Brink. Was? — Ich soll gesündigt haben — Gerechter Himmel!

Brink

Brink igr. — hast sie nicht

Juliane. Was

in diesem Augen

Brink igr. F

mir zu nahe

werden.

Brink. Wenn n

ich mit offenen Au

sehen.

Brink igr. Was

nicht.

Kranz. An ihr

Augen zur Erde

bergensten Wink

öffentlicher Sch

Brink. Eher

Gewissens — me

Kranz. Wie

Brink. Wenn

ten, sie schätzen

Schuld des Fromm

gung, Verleumdun

kann er jedem Stun

bieten.

Kranz. In ihrer

Brink. Bitt den Himmel nur um Gnade — hast sie nöthig.

Juliane. Glauben sie an keinen Gott, der sie in diesem Augenblick zerschmettern könnte?

Brink. Nicht so laut Juliane — sie sind mir zu nahe, könnten mit mir zerschmettert werden.

Brink. Nenn mir ein Verbrechen — hier steh ich mit offenen Augen vor dir, darf dich frech ansehen.

Brink. Was erlaubt euch die Heuchelei nicht.

Kranz. An ihrer Stelle würde ich zittern, die Augen zur Erde niederschlagen, und in den verborgensten Winkel mich verschließen, um nicht öffentlicher Schande ausgesetzt zu seyn.

Brink. Sehen sie die Vortheile eines guten Gewissens — meine Stirne zeugt von Unschuld.

Kranz. Wie steht es um ihr Herz?

Brink. Wenn sie meine innre Seelenruh fühlten, sie schätzten sich glücklich, diese allein ist der Schild des Frommen wider Drangsal, Verfolgung, Verleumdung — seines Sieges gewiß kann er jedem Sturm, jeder Anfechtung Troz bieten.

Kranz. In ihrem Gesicht kann ich gar nicht

die Ueberzeugung von Unschuld, die Seelenruhe, die Freudigkeit eines Christen lesen, sondern verstellte, heuchlerische Züge verrathen einmal eine böse That begangen zu haben.

Juliane. Daß ich Unglückliche die Schwester eines solchen verleumderischen Bruders seyn muß!

Brink jgr. Warum verfechten sie sich um meinen Bruder? — er ist noch lang nicht ihr Geliebter.

Juliane. Soll man die verfolgte Jugend nicht in Schutz nehmen.

Brink jgr. Nun ja, zu Mädchen ist freilich die sicherste Zuflucht.

Kranz. Welchen Schutz kann Herr Brink bey dir finden?

Brink. Sie wissen nicht, was für eine Gemeinschaft fromme Seelen unter sich haben, wie sie sich in Widerwärtigkeiten trösten —

Brink jgr. Hast du die Luise, oder sie dich getröstet, welches war der leydende Theil?

Kranz. Sie erröthen Herr Brink?

Brink jgr. Sie war doch das heiligste Geschöpf, ich will nicht hoffen, daß du —

Brink. Schweig Nichtswürdiger!

Brink jgr. Was habt ihr bey einander gethan?

Brink. Ich rede.

Brink jgr. Es rühret sich meines Gewissens.

Brink. Gedenke alle verlohrene Ehre bringen, mich ihnen anklagen! leidigung geduldig

Brink jgr. Wie gefangen, und wie hatte sie gleich ihre war ihr Herz gegen der Seele, mit hun anzunehmen?

Brink. Wer die Heilserhebung

Brink jgr. be willig aber solche des Fleisches und die unterdienten sind und durch ihr Zornthum jurücker

Kranz. Ihr

Brink. Ich schweige zu aller gottlosen Nachrede.

Brink jgr. Wer schließt was Böses daraus? —
Es rührt sich was sonderbares in dem Innersten
deines Gewissens.

Brink. Gerechter Himmel, soll meine Absicht
alle verlorhrne Schafe wieder zu ihrem Hirten zu
bringen, mich eines sündhaften Umgangs mit
ihnen anklagen! Ach stehe mir bey auch diese Be-
leidigung geduldig zu ertragen!

Brink jgr. Wie hast du ihre Bekehrung an-
gefangen, und wie hat sie sich dabey betragen —
Hatte sie gleich ihre verschlossenen Augen geöffnet,
war ihr Herz gerührt, um das Wort vom Heil
der Seele, mit hungeriger und durstiger Sehnsucht
anzunehmen?

Brink. Wer könnte so widerspenstig seyn, und
die Heilsrührungen ersticken?

Brink jgr. bey Seite War also gleich bereit-
willig aber solche Mädchen können die Rührungen
des Fleisches und Blutes ersticken wenn ihnen sol-
che unterdienstbare verkörperte Geister erscheinen,
und durch ihr Licht die Schatten der Nacht und
Finsterniß zurücktreiben?

Kranz. Ihr Gewissen wacht noch nicht auf?

Juliane. Wie wird es dir an jenem Tage ergehen! wie erschüttert dieser Gedanke meine Seele!

Kranz nach einer Pause Sie sind stille — fort einmal mit ihrer heuchlerischen Gestalt — sie sind verrathen, ihr schändlicher lasterhafter Umgang mit Luifen ist bekannt.

Brink. Ach daß in diesem Augenblick ein Strahl sie zerschmetterte, um zu zeigen, daß noch ein wachender Ketter der unterdrückten Unschuld sey.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Herr Brink hereinstürzend.

H. Brink. Find ich dich einmahl du schändlicher, unzüchtiger Bube!

Brink. Herr Oheim!

H. Brink. Weg mit deiner versuchten Larve, du Entheiliger der Religion!

Kranz. Herr Brink mäßigen sie sich.

H. Brink. Wehe dir, wenn du dein Laster nicht bekennst.

Brink. Sie verwechseln mich mit meinem Bruder, ich bin kein Sünder, schon lange habe ich wegen seinem lasterhaften Leben geseufzt, ihn zu bekehren getrachtet, endlich ließ ich ihn fah-

ren, und set
und Verdamm
H. Brink.
Sünder unter
der bey Ueber
seyen unendlic
schuldige Best
welches Laster
du Schicksal de
darff noch mit
Augen emporhe
recht zu sein,
Vergebung de
Brink. H
Brink ig
mit Luifen
H. Brink
stellung meh
Juliane.
er ist unschul
Brink ige
Liebe ist aus.
Kranz. E
sterhaften so a
H. Brink.
nicht heraus?

ven, und jetzt wird er zeitliche und ewige Strafe und Verdammungen cinerendten.

Z. Brink. Kann noch ein solcher schwarzer Sünder unter dem Himmel gefunden werden, der bey Ueberzeugung seines Lasters, und Bewußtseyn unendliche Strafen verdient zu haben, Unschuldige dessen zeugt und verdammt? — aber welches Laster ist dem Heuchler unmöglich — und du Scheusal des ganzen menschlichen Geschlechts, darfst noch mit frechen verwegenen Blicken deine Augen emporheben, statt niedergeschlagen schamroth zu seyn, und demüthig kriechend von Gott Vergebung deiner Sünde zu sehen.

Brink. Nennen sie mir mein Verbrechen!

Brink jgr. Erinnerst du dich nicht einmahl mit Louisen was —

Z. Brink einfallend Kein Wort, keine Vorstellung mehr!

Juliane. Ach Herr Brink verschonen sie ihn, er ist unschuldig.

Brink jgr. Mamsell Juliane, mit ihrer Liebe ist's aus.

Kranz. Schäme dich Schwester, eines Lasterhaften so anzunehmen.

Z. Brink. Willst du mit der Sprache noch nicht heraus?

Brink. Louise soll ich verführt haben? —
ach!!

S. Brink. Unter dem Vorwande sie von ihrem alten Sündenweg auf den Weg des Lebens und Heils zu bringen, hat dein satanisches von Höllenbrunst angeflammtes Herz sie zur Stillung deiner thierischen Luste gebraucht — welche Strafe ist deinem Verbrechen angemessen — Abschäum der Bösewichter!

Brink. Herr Oheim!

S. Brink. Nicht mehr diesen Namen, fort mit dir in Verwahrung; he Johann! Georg!

Sechster Auftritt.

Vorige. Charlotte nebst Johann und Georg stürzen herein.

Charlotte. Ach Herr Oheim verzeihen sie ihm!

S. Brink. Keine Gnade, führt ihn aufs Zimmer und verwahrt ihn wohl.

Brink. Ich erkenne mein Verbrechen, —
Barmherzigkeit!

S. Brink. Nicht genug, sollst auch dafür gestraft werden — Fort mit ihm!

Charlotte. Er ist doch unser Bruder.

Brink. Er
S. Brink.
Brink. Jo
betet für mich
Johann.
nen nicht so
ins Suchthaus
zusammen hal
Eie b
S. Brink. B
S. Brink
besondere G
will, der wa
in die Hölle
men Niene i
gezwungener
betet — wie
betrügerischen
lichten Güter
Gottes Gerich
Charlotte.
so öffentlicher

Brink. Erbarmen sie sich.

Z. Brink. Ins Zuchthaus mit dir!

Brink. Ihr lieben Brüder und Schwestern
betet für mich!

Johann. Kommen sie doch nur, 's geht ih-
nen nicht so übel; Mamsell Louise kommt auch
ins Zuchthaus da können sie wieder Stündchen
zusammen halten. führen ihn ab.

Siebenter Auftritt.

Z. Brink. Kranz. Brink igr. Charlotte.
Juliane.

Z. Brink. Das ist ein Pietist! der sich durch
besond're Frömmigkeit vor andern auszeichnen
will, der wahre Christen als die größt'n Sünder
in die Hölle verdammt, der mit einer falschen from-
men Miene in die Versammlung lauft, und mit
gezwungener Andacht glühenden Gebährden lange
bethet — wie viele sind unter euch, die in dieser
betrügerischen Gestalt die abscheulichsten, schänd-
lichsten Laster begehen — wie schwer wird dereinst
Gottes Gericht über euch schweben!

Charlotte. Sehen sie doch unsern Bruder nicht
so öffentlicher Schande aus.

Z. Brink. Wär er kein Pietist, so hätt ich es ihm verziehen, aber daß einmahl die Schändlichkeit der Heuchelei an Tag kommt, um sich vor ihrer Verführung zu hüten, will ich nicht ruhen, bis ich ihn im Zuchthaus sehe, dann soll er auch von mir enterbt werden.

Charlotte. Zu strenge liebster Herr Oheim!

Z. Brink. Nicht anders!

Brink jgr. Die vereinigten Brüder lassen es gewiß nicht geschehen, die werden ihn mit allen aufgebotenen Kräften vertheidigen, und sie kennen ihren Anhang?

Z. Brink. Alles vergebens, wenn Wahrheit selbst redt.

Brink jgr. Ist's ihnen unmöglich auch die Wahrheit zu verdrängen? — ihre Kniffe sind unersorschlich.

Kranz. Wie stehts um dich Juliane?

Brink jgr. Sie ist zu bedauern, sie hat ihren Geliebten verloren.

Kranz. Könntest du ihn noch lieben, den Lasterhaften?

Juliane. Ich verabscheue ihn.

Kranz. Ein keusches Mädchen soll sich auch einen keuschen Jüngling wählen.

Z. Brink.
zu thun; ich
gültig.

Kranz. E
Herrens erhö
h. Brink.

chen erhöhen di
es vermuthet?

Charlotte. A
glücklich bin ich

Kranz. Wohl
Brink jgr. T

Z. Brink. T
wahren From
meine Kinder!

Brink jgr.

len, über ein
Wiege spühren.

dießmal leer ab,
über sie erdarmen

den, daß die Bel
des menschlichen

Juliane. Ach
Brink?

Brink jgr. W

Z. Brink. Jetzt Charlotte ist es noch um dich zu thun; ich weiß Herr Kranz ist dir nicht gleichgültig.

Kranz. Sie hat schon die Wünsche meines Herzens erhört.

Z. Brink. Hab ichs doch gedacht, die Mädchen erhören die Seufzer ihrer Liebhaber, ehe man es vermuthet!

Charlotte. Ach mein liebster Herr Kranz, wie glücklich bin ich, die ihrige zu werden!

Kranz. Liebste Charlotte, küssen sie.

Brink jgr. Das geht ja recht zärtlich zu.

Z. Brink. Dies ist der Lohn der Tugend und wahren Frömmigkeit — der Himmel segne euch, meine Kinder!

Brink jgr. bei Seite Daran wird es nicht fehlen, über ein kleines werden sie den Segen in der Wiege spühren. Zu Julianen. Bei ihnen gehts diesmal leer ab, aber der Himmel wird sich auch über sie erbarmen, und ihnen ein Geschöpf zuschicken, das die Beschwerden und Widerwärtigkeiten des menschlichen Lebens mit ihnen theilt.

Juliane. Ach wenn sie mich liebten Herr Brink?

Brink jgr. Nein ich liebe sie nicht!

H. Brink bei Seite Die hat sich allzusehr betrogen, ist kurz geprellt worden.

Juliane. Glauben sie mit mir nicht glücklich zu seyn?

Brink jgr. Nein sie ist eine Frömmlerin.

Juliane. Niemals will ich ins Stündchen gehn, wenn sie mich lieben.

Brink jgr. Es könnte aber wieder ein Augenblick kommen, wo ihr die Sünden schwer würden, und sie gern Trost und Erleichterung finden möchte, und dann auf meine Kosten in dem Stündchen einen Vorschmack von jenen himmlischen Freuden der Erleuchtung fühlte!

H. Brink. Ein kleiner Trost für ihre Heuchelei.

Juliane. Nur zu empfindlich!

Kranz. Wirst auch noch einen Mann kriegen, nur mußt dich nie selbst antragen.

Brink jgr. Dann wirds schwer halten.

Achter Auftritt.

Vorigen. **Muff.**

Muff. Fällt Charlotten zu Füßen. Ach Charlotte tödten sie mich!

Charlotte. Wer sind sie mein Herr? stehen sie auf, was begehren sie?

Brink jgr. Es
Muff. Ach bin
auf das hässliche
rissen.

Charlotte. Sie
mit meinem fremd
lung gehen.

Brink jgr. Da

H. Brink. Sie
den Tröster.

Muff. Das er
möchte, auf Erden
leite, so ist sie für

H. Brink. Sie

Herr Kranz, der
schon lang einen
haben sie sich gegen

Muff. Wie sind
werden die Tage ihrer

Kranz. Können
Hastigkeit in ihrer
terungen fühlen, ei

ihre Herz wieder erse

Brink jgr. Kom
linien weisend, hier
töbte, einsame, ver

Brink jgr. Ein sanderbares Abenteuer!

Muff. Ich bin der unglückselige Muff, der sie auf das zärtlichste liebte, und igt seh ich sie mir entrissen.

Charlotte. Sie sind ja ein Pietist, sah sie öfters mit meinem frommen Bruder in die Versammlung gehen.

Brink jgr. Da warten viele Mädchen auf sie.

Z. Brink. Sie sehnen sich alle nach einem solchen Tröster.

Muff. Daß er vom Himmel herab kommen möchte, auf Erden finden sie keinen — aber Charlotte, so ist sie für immer verscherzt, auf ewig hin!

Z. Brink. Sie konnte keinen Heuchler lieben, Herr Kranz, der edle tugendhafte Jüngling hatte schon lang einen Platz in ihrem Herzen, und jetzt haben sie sich gegenseitige Liebe zugeschworen.

Muff. Wie sind sie so glücklich Herr Kranz, wie werden die Tage ihres Lebens so selig hinsieffen?

Kranz. Fassen sie sich mit Muth und Standhaftigkeit in ihre Leyden, bald werden sie Erleichterungen fühlen, eine tugendhafte Gattin wird ihr Herz wieder erfreuen.

Brink jgr. Kommen sie Herr Muff, nach Julianen weisend, hier ist auch eine leydragende betäubte, einsame, verlassne Seele, sie hat sich all-

bereits feil getragen, können einen Schick an ihr machen, liebte sie gewiß auf das zärtlichste, weil sie schon einen Frömmler geliebt hat, und selbst eine Frömmlerin ist.

Muff. So sey ihr der Himmel gnädig, und tröste sie.

Juliane. Ach ich bin keine Frömmlerin mehr.

Muff. Kann sie doch nicht lieben, Lotte hat ganz mein Herz eingenommen — wie soll ich wider die stärkste der Leidenschaften kämpfen? — Lotte! Lotte — tödtender Gedanke, unendliche Qualen werden meinem unglückseligen Leben ein End machen. läuft ab.

Neunter Auftritt.

H. Brink. Kranz. Charlotte. Brink jgr.

Juliane.

Brink jgr. Der erhängt, extränkt, erstürzt, erschießt, oder ersticht sich.

H. Brink. Mag er doch! die Pietisten können ihm dann eine Leichenrede halten, und seinen in der Erleuchtung und heiligen Andacht erfolgten Tod den Brudergemeinen bis ans Ende der Welt melden.

Kranz. Nichts
der trennen.

Charlotte. Kann
wir die entzückend
gen einer zärtlichen

uns der glücklich
Kranz. Gott!

und müßig gelebt zu
durch der süße Geu

müßig es doch ein ideo
der Ausschweifungen

Nachher noch sich viel
H. Brink. Kommt

Zimmer, ein zuber
Brink jgr. im

hen und Mädchen
sonst könnten auch

werden — laßt euch
der Juliane und W

Zehnt

Georg.

Gertrud. Ist

Johann. Wird

in Thür wohl verze

Kranz. Nichts als der Tod soll uns von einander trennen.

Charlotte. Lange, mein Geliebtester, wollen wir die entzückenden Freuden, dies süsse Vergnügen einer zärtlichen Liebe genießen, jeder Tag soll uns der glücklichste seyn.

Kranz. Gott! wie freut es mich, immer keusch und mäßig gelebt zu haben — wie wird mir dadurch der süsse Genuß der reinen Liebe erhöht — möcht es doch ein jeder Jüngling fühlen, und sich vor Ausschweifungen hüten, welche eine zu späte Nachreue nach sich ziehen!

Z. Brink. Kommt meine Kinder auf mein Zimmer, ein zubereitetes Mahl wartet auf euch.

Brink jgr. im Abgehen ans Parterre. Ihr Herren und Mädchen geht ja nicht ins Stündchen, sonst könnten euch leicht eure Geliebten entrißen werden — laßt euch durch die unglückliche Liebe der Juliane und Muff davon abschrecken. ab.

Zehnter Auftritt.

Georg. Johann. Gertrad.

Gertrad. Ist der junge Herr wohl verwahrt?

Johann. Wird gewiß nicht fortlaufen, hab die Thür wohl verschlossen.

Gertrud. Nun meine Herren, welchen von euch gehöret ich? S'ist mir gleich viel, welcher mich nimmt, wenn ich nur einen kriege.

Georg. Gertrud, mein Herzensschatz, denkst du nicht mehr an dein Versprechen?

Gertrud. Johann hat mich zuerst geliebt.

Johann. führt Georg zu Gertrud. Da gebt euch einander die Hände. Bleibt einander treu, und liebt euch beständig — seyd fruchtbar, und vermehret euch.

Georg und Gertrud. Alle Tage werde unsre Liebe neu.

Johann. Und bringe auch etwas neues hervor.
alle gehen ab.

Ende des Lustspiels.



... einen Schick zu se
 ... das pärtlichste, und
 ... liebs hat, und die
 ... Himmel gnädig, an
 ... Frömmlein mehr
 ... lieben, Gott ge
 ... wie soll ich was
 ... den kämpfen? —
 ... anke, unendliche
 ... schlagten Leben ein
 ... ftritt.
 ... stanz. Seint ige
 ... erdrückt, erlöset,
 ... die Weisheit können
 ... m, und fern in der
 ... nachst erlöseten Tod
 ... Ende der Welt

Inches 1 2 3 4 5 6 7 8

Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

TIFFEN® Color Control Patches
 © The Tiffen Company, 2007

Blue	Cyan	Green	Yellow	Red	Magenta	White	3/Color	Black
1	2	3	4	5	6	7	8	9
10	11	12	13	14	15	16	17	18

TIFFEN® Gray Scale
 © The Tiffen Company, 2007

A	1	2	3	4	5	6	M	8	9	10	11	12	13	14	15	B	17	18	19
		R	G	B			W			G	K			C	Y		M		